



ZINZENDORF-GYMNASIUM
ZINZENDORF-REALSCHULE
KÖNIGSFELD/SCHWARZWÄLD

KÖNIGSFELDER
GRUSS

WEIHNÄCHTEN 1984



Inhalt

Bruder Gärtners Predigt zum Elterntag	3
Aus dem Leben der Schule	
Abitur 1984	5
10 Jahre Zinzendorf-Realschule in Königsfeld	6
Willkommen und Abschied	7
Kollegiumstagung vom 24. - 26.10.84 in Königsfeld	10
Religionsleistungskurs - einmalig?!	11
Sport(angebot)	11
Fachtagung der Vereinigung deutscher Landerziehungsheime in Königsfeld	13
Einige Gedanken zum Bau eines Sonnenkollektors	14
Projekttag	15
Der neue Schulcomputer	19
Prager Impressionen	19
Aus den Internaten	
Haus Spangenberg: früher - heute	20
Haus Katharina von Gersdorf	21
10 Jahre Jugendfeuerwehr	23
Erinnerungen an drei Hausmütter	24
Ein Stück Vergangenheit	
Turnhalle	26
„Kulturscheune“	28
Das sind die neuen Tempel	29
Treffen ehemaliger Schüler	
30 jähriges Jubiläum des Vereins der Förderer und Freunde der Zinzendorf-Schulen in Königsfeld	30
Schülertreffen Jahrgang 1955-1959	30
Treffen des Abiturjahrganges 1947 in Königsfeld	31
Michelbacher Altschülertreffen	31
Klassentreffen des Jahrganges 1933/34	32
Treffen des Abiturjahrganges 1963 im Jahr 1985	32
Wertvoller Hinweis	33
Persönliche Mitteilungen	35
Mitteilungen der Redaktion	40

Wochenspruch und Losung
zum
Schuljahresbeginn 1984/85

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen

Jesaja 42,3

*

Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht
zuschanden werden.

Jesaja 54,4

Math. 20,1-15; Die Arbeiter im Weinberg.

Predigt, gehalten am Elterntag des Zinzendorf-Gymnasiums am 19.2.84 von Burkhard Gärtner. (gekürzt)

Liebe Gemeinde, liebe Gäste!

Dieses Gleichnis Jesu vom Reich Gottes will uns etwas sagen von Gottes Gerechtigkeit, Gottes Freiheit und Güte.

Jesus redet so von Gottes Gerechtigkeit, Gottes Freiheit und Gottes Güte, daß wir besser verstehen lernen sollen. Und er möchte, daß wir etwas von diesem Glauben an diesen Gott in unsere Praxis umsetzen.

Glauben also und verstehen! Da ergibt sich sofort die Frage: ist dieser Hausherr nicht ungerecht? Er geht früh am Morgen an den Dorfbrunnen und heuert Arbeiter für einen Tag an. d.h. für 12 Arbeitsstunden. Einen Denar sollen sie dafür bekommen. Soviel braucht ungefähr eine Familie für einen Tag zum Leben. Nach drei, nach sechs, nach neun, ja nach elf Stunden geht er jeweils wieder an den Brunnen, um weitere Arbeiter anzuheuern, die natürlich auch nicht länger arbeiten können als die, die bei Sonnenaufgang begonnen hatten. Die letzten arbeiten also nur eine Stunde, und das in der Kühle des Abends vor Sonnenuntergang. Danach bekommen alle den versprochenen Denar. Gleicher Lohn für ungleiche Arbeit!

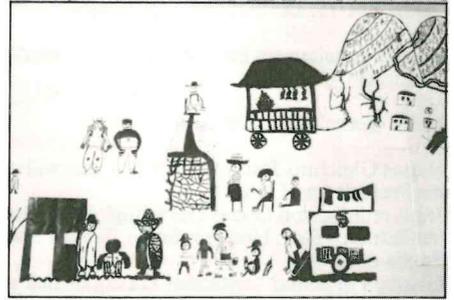
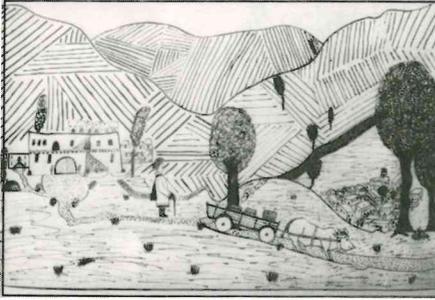
Ist es nicht demgegenüber heutzutage gut, daß in der Erklärung der Menschenrechte von 1949 Art. 23,2 steht: "Alle Menschen haben ohne jede unterschiedliche Behandlung das Recht auf gleichen Lohn bei gleicher Arbeit"! Das ist gewiß ganz formalistisch, aber - nach unserem Empfinden - gerechter! Ein menschenrechtlicher Fortschritt, wenn auch manche Staaten bis heute noch nicht diese Erklärung unterschrieben haben, z.B. der Vatikan.

Mit großer Wahrscheinlichkeit kannte Jesus das Gleichnis eines jüdischen Schriftgelehrten, das äußerlich ganz ähnlich ist. Es redet von einem König, der viele Arbeiter zu einem Werk gemietet hatte. Unter ihnen zeichnete sich einer durch Fleiß und Geschicklichkeit aus, so daß der König ihn bei der Hand faßte und mit ihm auf und ab wandelte. Zur Abendstunde kamen die Arbeiter, und der König gab allen den gleichen Lohn. Da murrten sie, die den ganzen Tag gearbeitet hatten, und sprachen: wir haben den ganzen Tag gearbeitet und die anderen nur zwei Stunden, und er hat auch den vollen Lohn erhalten! Der König antwortete: Dieser hat in zwei Stunden mehr geleistet als ihr den ganzen Tag! - Auch hier also gleicher Lohn für ungleiche Arbeit?? Es scheint nur so! In Wahrheit war es ja gleiche Arbeit. Unser Gerechtigkeitsgefühl ist befriedigt; denn hier sieht man ja ein, warum die kurze Arbeit ebenso gelohnt wurde wie die lange; in der kurzen Zeit war ja ebensoviel geleistet worden wie in der langen. Es gilt hier also der Grundsatz: für gleiche Leistung gleicher Lohn!

Jesu Gleichnis ist hierzu der Kontrasttext. Bei ihm gilt: für ungleiche Arbeit gleicher Lohn. Kein Wort davon, daß die später Eingestellten schneller gearbeitet hätten. Und der Hausherr in Jesu Gleichnis versucht das auch gar nicht zu kaschieren.

"Ich will", sagt er zu denen, die zwölf Stunden gearbeitet haben, "ich will den Letzten den gleichen Lohn geben". "Ich will, ich bin dazu frei, ich bin kein Sklave einer formalistischen Gerechtigkeitsvorstellung!" Man muß sich dieses "ich will" mal so richtig auf der Zunge zergehen lassen, um die ganze Provokation zu spüren! Ich höre schon die Praktiker sagen: Wo kommen wir denn hin, wenn jeder tut, was er will. Es muß doch Ordnung herrschen, eine möglichst gerechte Ordnung, sonst bricht das Chaos aus. Wo kämen wir hin, wenn in einer Schule, einem Internat, einer Gemeinde jeder Lehrer, Pfarrer, Schüler, Konfirmand tun würde, was er will. Da bricht doch das Chaos aus!

Ich glaube, liebe Gemeinde, es bräche in der Tat das Chaos aus. Aber warum? Unsere Menschenkenntnis und unsere Erfahrung lehren uns das leider. Wir haben die Erfahrung aus unserer eigenen Geschichte gemacht, daß Willkürherrschaft immer auf Kosten der Mehrheit ging. Dom Helder Camara, der Erzbischof von Recife/Brasilien, der vor einigen Tagen mit 75 Jahren in den Ruhestand trat, sagte bei einer Reise durch die BRD: "Wo sich der Übermensch etabliert, der niemanden mehr Rechenschaft für sein Tun schuldig zu sein meint, den nur interessiert, was er will, und nicht, was die Menschen brauchen, da entstehen automatisch Untermenschen, rechtlos Ausgebeutete, himmelschreiende Unrechtverhältnisse. Der Übermensch beruft sich dann auf die menschliche Ungleichheit, es sei schließlich nicht sein Fehler, intelligent, klarblickend, dynamisch geboren zu sein, während es sonst nur Idioten, Schwachsinnige, Faulpelze, Menschen ohne Weiterblick, ohne Mut gibt, nur geboren, um geführt zu werden. . .

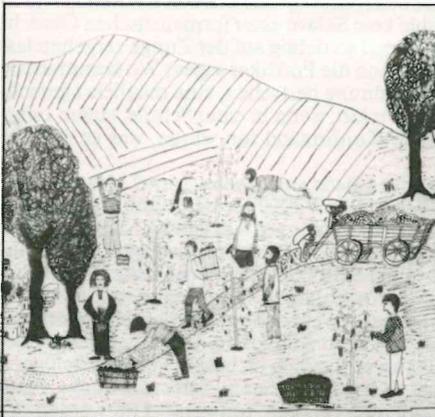


Leicht gelangt er zu der Vorstellung, daß es ganze Rassen gibt, die nur zum Dienen da sind: die Schwarzen, die Gelben, die Mestizen, die Roten. . .”
 Soweit Camara. So sieht unter uns Menschen Willkür aus, im Weltmaßstab. In einer Schulklasse, in einem Ort, ja in einer Familie kann solche Tyrannei erfahren werden. Das wissen wir und deswegen sind wir so allergisch gegen diese ”Ich-will-Typen” mit ihren Ellenbogen und ihrer Rücksichtslosigkeit.

”Ich will”, sagt der Hausherr. Warum ist dieses ”Ich-will” anders als die leidenschaftende Willkür des Übermenschen? Es ist anders, weil Gerechtigkeit und Freiheit Gottes geprägt sind - nicht von Machtucht und Egoismus - sondern von seiner Güte! Er gibt jedem Arbeiter einen Denar, weil eine Familie pro Tag etwa soviel braucht, gleichgültig ob der Vater früher oder später Arbeit bekommen hat. Er wird nicht einer formalistischen Gerechtigkeit gerecht, sondern dem Menschen, der Bild Gottes ist, der Essen, Nahrung und Kleidung braucht, ob er oder sein Vater viel Arbeit haben oder nicht. Dazu nimmt sich der Hausherr die Freiheit. Für Jesus gilt: der Mensch steht über jedem Prinzip, auch über dem - ich betone das ausdrücklich-fortschrittlichen Prinzip, vor der rechtlicher Gleichheit, das wir Menschen uns zu Recht aufgestellt haben, um uns gegen den Übermenschen zu wehren, der keine Güte kennt. Wäre unser aller Freiheit, wenn wir ”ich will” sagen, von der Güte dieses Hausherrn bestimmt, dann hätten wir Gottes Reich auf Erden, dann brauchten wir keine Erklärung der Menschenrechte.

Und nun sehen wir plötzlich, daß der Stein des Anstoßes für die, die zwölf Stunden gearbeitet haben, gar nicht des Hausherrn Gerechtigkeit ist, sondern seine Güte. ”Oder sieh dein Auge neidisch - Luther übersetzt dramatischer: scheel - weil ich gütig bin?” Der Stein des Anstoßes ist Gottes Güte, die wir Menschen, auch wir Christen einander oft mißgönnen. Wovon uns Jesus befreien will, wenn er dieses Gleichnis erzählt, ist dieser nagende Neid. Wozu uns Jesus befreien will, wenn er dieses Gleichnis erzählt, ist die Kraft der Güte. Freiheit vom Neid, Freiheit zur Güte für die, die Bild Gottes in der Welt sein wollen!

Und damit sind wir bei dem Schönsten dieses Textes. Jesus spricht vom Reich Gottes, nicht



vom Gericht Gottes. Jesus macht nicht Angst vor dem Gericht nach Verdienst und Werken. Er will uns zu einem anderen Umgang untereinander bewegen aus Freude über Gottes Güte. Angst machen, Drohen, Panik verbreiten, neidisch seinen Mitmenschen das Gericht Gottes vor oder nach dem Tode wünschen und sich dabei vielleicht auch noch aktiv einsetzen, dazu brauchte Jesus nicht zu kommen. Das konnten die Menschen schon immer selbst, ja das setzen wir trotz Jesu Kommen weiter fort.

Weil das so ist, deswegen fordert uns Jesus heute morgen auf: glaubt nicht nur an die Bosheit der Menschen, sondern glaubt an die Güte Gottes. Ihr gehört die Zukunft und versucht, ihr in eurem Leben Gestalt zu geben.

Nehmt euch die Freiheit zur Güte! Sagt: ich will mich freuen mit den Fröhlichen und solidarisch sein mit den Leidenden. Warum? Weil ich in der Tiefe meines Herzens davon überzeugt bin, im Glauben an Jesus Christus, der für mich gelebt hat und gestorben ist, daß Gott gut zu mir ist und es auch weiter sein wird, komme was da mag, auch mein Tod.

Wir brauchen uns nicht einfach nur als Abbilder der murrenden Tagelöhner zu fühlen, sondern als Abbilder des Hausherrn, Gottes, der sich die Freiheit nimmt zu sagen: ich will götig sein!

Illustrationen: 5 R und 9 A

Aus dem Leben der Schule

Abitur 1984

30 Abiturientinnen und Abiturienten bestanden am 5. Juni die Abiturprüfung und schlossen mit diesem Tag der mündlichen Prüfung ihre Schullaufbahn ab, wobei die Prüflinge beachtliche Leistungen erbrachten. Die bestmögliche Note von 15 Punkten errangen in der mündlichen Prüfung vier Schüler. Der Gesamtdurchschnitt dieses Jahrganges betrug 2,5 und lag damit im Rahmen früherer Prüfungen. Der beste Notendurchschnitt betrug 1,2, der geringste 3,8. 7 Prüflinge lagen mit ihrem Schnitt zwischen den Noten 1 und 2, 16 zwischen 2 und 3 und 7 zwischen 3 und 4 und bildeten damit eine wahrhaft klassische Gauß'sche Kurve.

Herr Oberstudiendirektor Dr. Mayer vom Albeck-Gymnasium Sulz hatte die Leitung der mündlichen Prüfung inne. Er wurde von weiteren vier Kollegen aus Rottweil, St. Georgen und Schramberg unterstützt, so daß die gesamte mündliche Prüfung an einem Tag durchgeführt werden konnte.

Am nächsten Tag fand am Vormittag die Abschlusfeier im Kirchensaal statt. Sie stand unter dem Thema der Jahreslosung von 1984 „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“. Einige Oberprimaner hatten diese Feierstunde mit Lehrkräften vorbereitet und brachten dabei zum Ausdruck, daß die vielerlei Ängste, unter denen wir Menschen, junge wie alte, immer wieder leiden, durch Kraft, Liebe und Besonnenheit, die uns Gott schenkt, getragen und überwunden werden können. Unser Scholorchester leitete die Feier mit dem 1. Satz aus dem Concerto für Flautino und Streicher in C-Dur von Antonio Vivaldi ein und begleitete auch sonst die gemeinsamen Liedverse. Barbara Sader brillierte auf ihrer Flöte beim Vivaldi Konzert. Ein Flötenquartett von Schickhardt trugen Barbara Sader und Christina Rübesam sowie Birgit und Gudrun Weßler vor.

Der Scheffelpreis wurde an Dagmar Bodem, ein Buchpreis für sehr gute Leistungen in den Naturwissenschaften und in Religion an Christina Rübesam vergeben, ein Schallplattenpreis für sehr gute Leistungen in Musik und für den stetigen Einsatz in Chor und Orchester an Barbara Sader.

Den Preis des Elternbeirates für sehr gute Leistungen in Sport und für den besonderen Einsatz für den Sport außerhalb des Unterrichts erhielt Christian Weßler.

Am Abend trafen sich dann, wie in jedem Jahr, die Abiturienten und ihre Eltern mit dem Kollegium im Speisesaal des Hauses Spangenberg zu einem geselligen Beisammensein. Schwester Lemcke, langjährige Elternvertreterin, dankte dabei den Lehrern und der Schule für all ihre Mühe und ihren Einsatz für die Jugendlichen und überreichte als Gruß der Klasse 13 und als sichtbaren Dank gute Tropfen Badischen Weines. Bei meinen Abschiedsworten wünschte ich den Abiturienten für die nächsten nicht ganz leichten Jahre Zähigkeit, Fantasie und Optimismus. Bei all ihrem Tun und Handeln sei es jedoch entscheidend, den Wertekanon nicht aus den Augen zu verlieren, der letztlich in der Frohen Botschaft Jesu Christi gründe. Kleine Abschiedsgeschenke an die Internatsschülerinnen des Hauses Gersdorf, die humorvolle Preisverteilung an die Teilnehmer der Abiturienten-Rallye durch die Schüler der Klasse 12 sowie ein Film über

den Skikurs dieser Schüler vor sechs Jahren auf dem Feldberg und das Verlesen von Schüleraufsätzen aus den Klassen 5 und 6 trugen neben den vielen guten Gesprächen sowie neben dem prächtig geschmücktem Saal und dem köstlichen kalten Buffet zum Gelingen dieses Abends bei.

Folgende Schülerinnen und Schüler bestanden die Abiturprüfung:

1. Belke, Martina, Villingen; 2. Belke, Thomas, Villingen; 3. Bodem, Dagmar, Königsfeld; 4. Eisele, Thomas, St. Georgen; 5. Fricke, Thomas, Königsfeld-Burgberg; 6. Gärtner, Antje, Königsfeld; 7. Guthmann, Daniel, Bergisch-Gladbach; 8. Höhmann, Silke, Kassel; 9. Kaiser, Kristin, Königsfeld; 10. Kubala, Andreas, Singen; 11. Kurt, Andreas, Königsfeld; 12. Lemcke, Doris, Königsfeld-Burgberg; 13. Lorenz, Thomas, Stuttgart; 14. Loyall, Susanne, Mönchweiler; 15. Martens, Armin, Königsfeld-Weiler; 16. Mohr, Thomas, Mönchweiler; 17. Motel, Katharina, Königsfeld-Buchenberg; 18. Müller, Thomas, Mönchweiler; 19. Müssenberger, Frank, Villingen; 20. Naumer, Andrea, Villingen; 21. Pöhlant-Kuhnle, Ralph, Brühl; 22. Potschaske, Jörg, Königsfeld; 23. Reichenstein, Birgit, Königsfeld-Burgberg; 24. Rübesam, Christina, Langeoog; 25. Sader, Barbara, Königsfeld; 26. von Samson, Frederik, Königsfeld; 27. Schaeffer, Klaus, Frankweiler; 28. Weßler, Christian, Mönchweiler; 29. Wöschler, Sabine, Zweibrücken; 30. Ziemer, Jochen, Stuttgart.

Hans-Jürgen Kunick

10 Jahre Zinzendorf-Realschule in Königsfeld

Am 27. August 1974 begannen wir das Neue, das Wagnis, nachdem lange Vorbereitungen und Verhandlungen mit dem Kultusministerium und Schulbehörden zur Unterrichtsurlaubnis geführt hatten:

Die erste Klasse 5 R mit 16 Schülern zog ein.

Diese Mädchen und Jungen haben vor mehr als 4 Jahren ihre Prüfung abgelegt und sind längst im Beruf. Die meisten Lehrer der „ersten Stunde“ sind nicht mehr an der Schule, überwiegend im Ruhestand. Und inzwischen ist aus der einen Klasse mit 16 Schülern im Ganzen des Zinzendorf-Gymnasiums/Zinzendorf-Realschule ein Schulbereich geworden mit 8 Klassen und über 170 Schülern. Inzwischen haben wir 5 Mal Prüfung abgehalten, gute Ergebnisse erzielt - und können mit Dankbarkeit und Freude zurückblicken und auch guten Mutes vorwärts schauen. Vor mir im Dienstzimmer steht ein Erntedankfest-Strauß, den manche Schüler aus der letzten Zeit kennen. Es sind von Jahr zu Jahr immer mehr Ähren und Blüten dazu gekommen. So ist dieser Strauß mir ein Sinnbild auch für unsere Schule: Viele Ähren voller Früchte, manche schon geneigt, und bunte Blüten leuchten darin, ein Bild der Freude und Beglückung.

Manches hat sich in diesen 10 Jahren verändert. Nicht nur viele Menschen sind gegangen und gekommen, und wenige sind geblieben; auch der Inhalt der Schularbeit hat Wandlungen erfahren: neue Lehrpläne wurden eingeführt, auch manche Veränderungen in den Unterrichtsfächern erfolgten. Betrübtlich ist für manchen von uns vor allem der Wandel des „alten“ Faches Werken, in dem viel Handwerkliches und auch Musisches enthalten war, zu dem jetzigen Fach „Natur und Technik“, das in eine andere Richtung weist.

Sei es mir erlaubt, anlässlich dieses Jubiläums wieder einmal Dank zu sagen allen, die ihre Arbeit in unserer Schule getan haben, den Lehrern und den Schülern, mit Freude getan haben, so hoffe ich. Und wir wollen dabei nicht den vergessen, in dessen Dienst wir alle uns wissen, und dankbar sein dafür, daß er uns diese Wegstrecke miteinander geschenkt hat.

Viel Erfreuliches wäre zu berichten und manches Schwere. heute soll nur noch gesprochen werden von den Schülern der letzten 10 R:

In der letzten Märzwoche dieses Jahres gingen sie auf eine Studienreise nach Berlin; und Anfang Mai begann dann die schriftliche Prüfung, der erste Teil der Ernte; die mündliche und fachpraktische Prüfung fand am 2. Juli 84 statt. Alle 26 Mädchen und Jungen bestanden diese erste große Hürde:

1. Christoph Alt; 2. Benjamin Datz; 3. Uwe Förbacher; 4. Andreas Dazer; 5. Karsten Ganz; 6. Dirk Mayer; 7. Eberhard Pfeleiderer; 8. Andreas Raithel; 9. Thomas Reiner; 10. Ralf Rudat; 11. Jörg Sapel; 12. Rolf Scheibe; 13. Klaus Treichler; 14. Peter Zimmermann; 15. Iris Abele; 16. Heike Eisele; 17. Nicole Ewald; 18. Sabine Fleig; 19. Andrea Fichter; 20. Margit Hilser; 21. Nathalie Kieninger; 22. Ute Labitzke; 23. Manuela Mogler; 24. Heike Trenkle; 25. Johanna Tröndle; 26. Nicole Weißer.

Am 4. Juli verließen sie uns nach dem gewohnt schlichten Abschiedsgottesdienst im Kirchensaal; das ermutigende Wort aus dem 139. Psalm sollte sie begleiten: "Herr, von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir".

Heino Schulz

Willkommen und Abschied

Auch in diesem Sommer galt es, am letzten Schultag von einigen Kollegen, die unsere Schule verließen, Abschied zu nehmen.

Bruder **Conzelmann**, der 10 Jahre lang bei uns Englisch und Französisch unterrichtete, kehrte nun wieder in den Dienst des Landes Baden-Württemberg zurück. Bruder Conzelmann versah seinen Dienst mit großem Engagement und in großer Treue. Aufmerksam und mit starker innerer Beteiligung verfolgte er das Geschehen an der Schule und ging dem einzelnen Schüler nach, um ihn nach besten Kräften zu fördern. Er verstand es, mit seiner Gitarre die Schüler immer wieder neu zu motivieren und zu fesseln. So setzte er dieses Instrument, das er so ausgezeichnet spielte, nicht nur zur Begleitung fröhlicher Songs im Unterricht ein, sondern auch in den Morgenstunden. Und an den Projekttagen scharte er eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern um sich, die die Kunst des Gitarre-Spielens erlernen wollten. Mit ihm schied ein Kollege aus, der gerade in seiner Religiosität so überzeugend wirkte.

Schwester **Faust**, die drei Jahre lang die Fächer Bildende Kunst und Technik an unserer Schule unterrichtete, verließ uns wieder, da sich ihr die Möglichkeit bot, an einer anderen privaten Schule in der Nähe ihres Gatten eine Stelle zu finden. In Stille, aber um so größerer Wirksamkeit versah sie ihren Dienst. Ihre Schüler verstand sie gut zu motivieren und entlockte ihnen ganz bemerkenswerte Kunstwerke, die nicht nur unsere Flure, Klassenzimmer und Vitrinen in Königswald schmückten und schmücken, sondern auch den Weg zu einer Wanderausstellung in die staatliche Akademie in Donaueschingen fanden. Wer erinnert sich nicht auch noch gern an die herrlichen Kalender, die im letzten Jahr beim 30 jährigen Jubiläum des Vereins der Förderer und Freunde unserer Schule verkauft wurden, nachdem sie unter ihrer Regie von Schülern gefertigt worden waren?

Schwester **Grund** unterrichtete ein Jahr bei uns die Fächer Deutsch und Latein und bemühte sich sehr, ihr großes Wissen den Schülern weiter zu vermitteln. Zuvor hatte sie schon einige Monate im Hause Früauf vertretungsweise Internatsdienst getan und von dieser Seite aus die Arbeit an unserer Schule kennen gelernt. Sie hat nun den Dienst an einer anderen Privatschule aufgenommen.

Mit Bruder **Scharping** schied ein ganz alt gedienter Mitarbeiter aus, der noch zu dem alten Stamm gehörte. 22 Jahre lang tat Bruder Scharping an unserer Schule seinen Dienst und stellte damit eine der tragenden Säulen dar. In ausgeprägtem Pflichtbewußtsein und mit selbstlosem Einsatz tat er Tag für Tag seine Arbeit. Er unterrichtete die Fächer Deutsch und Biologie. Im Fache Deutsch stand er als Fachberater für die Unter- und Mittelstufe den Kollegen hilfreich zur Seite und nahm dabei notwendige Koordinierungsaufgaben wahr. In den letzten Jahren betreute er unsere Tagesheimschule und war dadurch mit zahlreichen, oft nicht ganz einfachen Organisationsaufgaben befaßt. Viel Zeit und Energie investierte Bruder Scharping in die Betreuung unserer Lernmittelbibliothek und arbeitete in ihr oft lange Stunden über das normale Maß hinaus und in die Ferien hinein. Er war es, der sich in besonderer Weise der Legastheniker annahm und Förderkurse für sie abhielt, nachdem er selber in Fortbildungskursen mit dieser nicht ganz einfachen Materie sich befaßt hatte. In den letzten Jahren ist es zwar in den amtlichen Verlautbarungen um das Phänomen der Legasthenie stiller geworden. Dennoch hielten wir es für notwendig, uns der rechtschreibschwachen Schüler anzunehmen, was Br. Scharping in großer Treue und mit beachtlichen Erfolgen tat. Im Augenblick tut er trotz Ruhestand noch diesen Dienst für uns. Mit starker innerer Anteilnahme verfolgte Br. Scharping stets die Entwicklung unserer Schule und sah seine Aufgabe darin, trotz aller notwendigen Wandlungen eine Kontinuität der Arbeit zu gewährleisten. Jetzt ist er nun in den Ruhestand eingetreten, für den wir ihm alles Gute wünschen.

Nach einer Tätigkeit von 7 Jahren in den Fächern Mathematik und Physik verließ uns Bruder **Steffenhagen** nun wieder. Er vertauschte den Beruf des Lehrers mit dem, der für die Lehrer



Von links: Br. Kunick, Br. Beller (Vertretung für Br. Baudis), Schw. Frevert (Vertretung für Schw. Leguy), Br. Spädtkke, Br. Bartos (Vertretung für Schw. Giesel), Br. Faßbeck, Br. Vollprecht, Br. Doderer, Br. Schulz.

Lehrbücher erstellt. Diese Materie ist für Bruder Steffenhagen nicht unbekannt, da er schon früher in und mit Schulbuchverlagen zusammen gearbeitet hat. Ihm war es in besonderer Weise gegeben, die abstrakte und oft recht spröde Materie der Mathematik für die Schüler so aufzubereiten, daß sie ihnen klar und durchsichtig wurde. Mit Sicherheit werden die zahlreichen Erfahrungen, die Br. Steffenhagen in der Praxis im Umgang mit Schülern gewonnen hatte, sich positiv auf seine Arbeit mit der Erstellung von Schulbüchern auswirken. Mit Interesse werden wir seine Werke verfolgen.

Schließlich sei an dieser Stelle auch Herrn Pfarrer **Zimmermann**, dem Geistlichen der katholischen Pfarrgemeinde Neuhausen-Königsfeld, der eine neue Stelle im Rheintal angetreten hat, recht herzlich gedankt. 16 Jahre lang versah Herr Pfarrer Zimmermann neben all seinen Verpflichtungen als Gemeindepfarrer und neben dem katholischen Religionsunterricht, den er an der Königsfelder Grund- und Hauptschule zu erteilen hatte, den katholischen Unterricht an unserer Schule. Anfänglich lag der gesamte Unterricht dieser Fächer bei uns in seinen Händen. Nachdem aber die Zahl der katholischen Schüler angewachsen war und auch sonst die Arbeit für Pfarrer Zimmermann sich vermehrt hatte, konnte er nicht mehr den gesamten katholischen Religionsunterricht erteilen. Wir haben dann eine eigene Lehrkraft für dieses Fach eingestellt. Dennoch unterrichtete Pfarrer Zimmermann einige Klassen bei uns weiter, in den letzten Jahren noch in einer Klassenstufe, so daß der Kontakt zum katholischen Pfarramt stets ein guter und enger blieb, wofür wir sehr dankbar waren.

Den ausscheidenden Kolleginnen und Kollegen danken wir ganz herzlich für ihre treuen Dienste, für ihren Einsatz und all das, was sie für unsere Schüler und unsere Schule geleistet haben. Wir wünschen ihnen, sei es im Ruhestand, sei es in der neuen Stelle, Gottes Segen, alles Gute und viel Freude und Erfolg.

Folgende Kollegen haben neu ihre Mitarbeit bei uns aufgenommen: Bruder Doderer (Bildende Kunst und Deutsch), Bruder Faßbeck (Englisch und Deutsch) und Bruder Spädtkke (Mathematik und Physik). Herr Pfarrer Kraft, der neue Geistliche unserer katholischen Pfarrgemeinde, wird auch wieder in einer Klasse Religionsunterricht erteilen. Wir wünschen den neu eingetretenen Kollegen viel Freude und Erfolg bei ihrer Arbeit.

Hans-Jürgen Kunick



Die scheidenden 13er ...



... und die neuen 5er

Kollegiumstagung vom 24.-26.10.84

Am Mittwoch, den 24. Oktober wurden die Schüler von Zinzendorf-Gymnasium und Realschule zwei Tage früher als an den übrigen Königsfelder Schulen in die Herbstferien entlassen, damit Lehrer und Erzieher für eine interne Tagung frei sein konnten, die dann bis Freitag abend dauerte. Die Vorträge, Referate und Diskussionen fanden im Haus Früauf statt, die "dienstlich eingenommenen" Mahlzeiten im Speisesaal des Hauses Spangenberg, die abendlichen Hobbygruppen ("Wahlpflichtfach") an verschiedenen Örtlichkeiten auf dem Schulgelände.

Die Referate und Diskussionen sollten vornehmlich zur Aufarbeitung von Problemen dienen, die überall oder speziell bei uns die pädagogische Arbeit erschwerern. Das 1. Hauptreferat hielt Herr Pfarrer Sauer aus Freiburg unter dem Thema: "Warum Konflikte in der Schule elementare Teile einer ganzheitlichen Pädagogik sind". Hier wurde anschaulich gemacht, daß Konflikte zwischen Lehrern und Schülern notwendige Folgen von bestimmten Erwartungen sind, die von einander - oft unbewußt - gehegt werden. Die Diskussionsgruppen waren aufgefordert, das Vorgetragene z. B. unter den Fragen: Welche Schüler machen Ihnen Angst? oder Welche Schüler erleben Sie als die angenehmsten? zu konkretisieren.

Das 2. Hauptreferat von Herrn Pfarrer Steinhilper aus Stuttgart-Birkach stand unter dem Thema: "Konfliktfeld Kollegium". Ansatzpunkt seiner Überlegungen war die Beobachtung, daß Konflikte in kirchlichen Gemeinden oder Institutionen häufig verdrängt werden, weil sie als unchristlich gelten. An Beispielen von Lehrern wurde gezeigt, wie unaufgearbeitete Konflikte sich in psychisch bedingten Krankheiten niederschlagen können, und daraus die Aufforderung abgeleitet, sich häufiger Kritik aneinander, aber auch Anerkennung und Dank zu sagen.

Dazwischen wurden Fragen diskutiert, die speziell unsere Schulsituation betreffen. Da ging es einmal um das Verhältnis der Lehrer zu den Brüdern der Schulleitung (Was erwarten wir voneinander? oder Wie weit kann Verantwortung deligiert werden?) und um Möglichkeiten der besseren Kommunikation unter den Lehrern. Zum anderen ging es um mögliche Formen und um Organisationsprobleme unseres Morgensegens.

Nach dem Abendessen wurde wahlweise gedrechselt, gespielt, Sport getrieben, musiziert und gesungen, wurden Sterne oder Radierungen angefertigt. Die Tage klangen mit einem geselligen Beisammensein mit Einzelbeiträgen und gemeinsamen Wettspielen aus.

Klaus Verbeck



Tages Arbeitfrohe Feste

Religion-Leistungskurs - einmalig!?

Zum ersten Mal kam in unserer Jahrgangsstufe ein Religion-LK zustande. Am Anfang waren wir uns nicht ganz sicher, ob wir diesen Kurs überhaupt auf die Beine stellen können, aber nach der endgültigen Kurswahl stellte sich heraus, daß 11 Leute Interesse hatten. Nun mußte nur noch die Einwilligung von Direktion und Oberschulamt kommen. Auch diese kam schließlich, und Brd. Gärtner erklärte sich bereit, es mit uns aufzunehmen. Eigentlich wußte ich gar nicht so richtig, was da auf mich wartet. Die Sternchenthemen: "Jesus Christus", "Gottesglaube - Atheismus" und "Soziale Gerechtigkeit" waren die einzige Richtschnur. Wenn ich jetzt so auf die letzten eineinhalb Jahre zurückschaue, bin ich sehr froh, daß ich diesen Kurs gewählt habe, und ich glaube auch, daß sich aus diesem Kurs keiner verwählt hat. Sicher denkt man manchmal, daß Religion ein Kurs ist, in dem vorwiegend "gelallt" wird, aber ich persönlich muß sagen, daß wir dort mit Fragen konfrontiert wurden, die auch existentielle Bedeutung haben und deshalb wichtig sind. Man muß kein überzeugter Christ sein, um überhaupt an einem solchen Kurs teilzunehmen. Viel wichtiger erscheint mir, daß man in diesem Fach "Religion" Dinge lernt, die durchaus Bezug zum persönlichen, täglichen Leben haben. Die Bibel als Grundlage bietet so viele Ansichten und Standpunkte, daß man gezwungen ist, sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen .. Mit der Zeit wird einem immer bewußter, daß die Bibel nicht ein veraltetes Buch ist, sondern Hilfen und Ratschläge bieten kann, die auch heute noch aktuell sind.

Natürlich kommt es auch auf die Art und Weise an, wie der Lehrer den Schülern diesen Stoff nahebringt. Dazu kann ich nur sagen, daß es mir, und ich glaube auch den anderen Kursteilnehmern, bei Brd. Gärtner sehr viel gebracht hat, denn er versuchte immer wieder, den Bezug zu heute darzustellen und sowohl das in heutigen Kirchen sichtbare Christentum als auch viele andere Dinge in diesen Zusammenhang objektiv zu kritisieren. Gerade in der Auseinandersetzung mit der Bergpredigt und dem Verhalten Jesu gegenüber Randgruppen der damaligen Gesellschaft kam der existentielle Bezug, der selbst heute in unveränderter Weise existiert, sehr deutlich zum Ausdruck.

Meiner Meinung nach ist Religion ein Fach, daß dem persönlichen Leben sehr nahe steht und deshalb nicht in eine bloße Paukerei ausartet. Sicher muß man sich einiges Wissen aneignen, aber dieser Lernstoff kann auch praktiziert werden und ist deshalb nicht nur notwendig, um genügend Punkte zu sammeln, sondern auch zum Umgang mit Menschen. Von den Punkten her kann man sagen, daß in unserem Kurs keiner irgendwelche massiven Probleme hatte. Bei den Arbeiten war zwar manchmal die Zeit knapp, denn man hätte zu verschiedenen Themen fast eine ganze Abhandlung schreiben können, aber das ist ja ein Zeichen dafür, daß diese Themen jeden ansprechen können.

Mit diesem kurzen Artikel möchte ich nur auf meine eigenen Erfahrungen in diesem Leistungskurs hinweisen und denjenigen Mut machen, die sich vielleicht für dieses Wahlfach entscheiden können. Ich hoffe nur, daß unser Religion-Leistungskurs nicht einmalig bleiben wird! Also, es gibt viel zu erfahren: packt's an!!!

Doris Lemcke

SPORT-(angebot)

Noch Mitte der 60er Jahre träumte der bekannte Sportler und Trainer Karl Adam davon, daß dem Sport einmal die gleiche gesellschaftliche Anerkennung wie dem Zähneputzen entgegengebracht werden würde. Damals ahnte noch niemand, was da auf den Sport zukommen würde. Sportmediziner schätzen die jährlichen Aufwendungen für Folgeerscheinungen des Bewegungsmangels auf ca. 20 Milliarden DM. (vgl. Zeitschrift "Olympische Jugend" 5/72). Hier waren und sind nun die Schulen und Vereine gefordert, und wer die Entwicklung des Sports in den letzten Jahren beobachtet hat, wird feststellen, daß durch konsequentes Einsetzen von Fachkräften, insbesondere auch an den Schulen, sich die Situation des Sports stark gebessert hat. Projiziert man das auf unsere Zinzendorfsschulen, so kann man mit Recht behaupten, daß die Schüler bei uns ein breites Spektrum für sportliche Aktivitäten, auch außerunterrichtliche, finden. Vom normalen Schulsport abgesehen, (auch hier wird übrigens noch Wert auf das Turnen gelegt), gibt es Möglichkeiten, sich an Tennis, Badminton, Volleyball, Handball, Rollhockey, Fußball und Skilauf, sowie an den Angeboten des örtlichen Sportvereins, in dem drei Sportlehrer unserer Schule mitarbeiten, zu beteiligen.

Dank Br. Jogerst gibt es bei uns in Königsfeld die Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein nicht erst seit der Forderung des KUMI. Eine weitere Verbesserung ist in diesem Jahr die Einführung der "Doppelstunde" im Sportunterricht in einigen Klassenstufen.

Ergebnisse und Ereignisse:

Die Lehrerfußballmannschaft (Halle) belegte bei den südbad. Fußballmeisterschaften für Lehrer den 11. Platz unter 56 gestarteten Mannschaften. Erst in heimischer Halle beim Spiel um den Einzug in die Finalrunde mußten wir uns geschlagen geben. Leider zog sich Br. Carle bei einem Vorbereitungsspiel einen Achillessehnenabriß zu, so konnten wir nicht immer in Bestbesetzung auflaufen.

Fußball:

Fußballturnier der Grund- und Hauptschule:

Jungen I 2. Platz (von acht Mannschaften)

Jungen II 1. Platz (Haus Früauf) und 5. Platz (von 8 Mannschaften)

Mädchen 1. Platz (von 7 Mannschaften) und Gewinner des Wanderpokals

Schulmeisterschaften (Kleinfeld):

1. Platz und Schulmeister: Klasse 8b

2. Platz Klasse 11 (gestartet 11 Mannschaften)

Handball:

4. Platz bei den Kreismeisterschaften im Wettkampf II Jugend trainiert.

2. Platz in Salem, Privatschulturnier mit 4 Mannschaften

Volleyball:

Schulmeisterschaft 83/84

1. Platz und Schulmeister: Jst 13

5. Platz und Realschulmeister 8R (gestartet 13 Mannschaften).

Skilanglauf:

"Auch der Direktor kämpfte in der Loipe", so lautete die Schlagzeile in der Presse. Im März 84 ist es uns nach vergeblichen Anläufen gelungen, Schulmeisterschaften im Skilanglauf durchzuführen. 30 Teilnehmer hatten die 7 km lange Loipe zu bewältigen. Udo Rettenberger (9R) wurde überlegener Schulsieger in 24:16, 7min. Vizemeister wurde mit vier Minuten Rückstand René Kruijer (8R) vor seinem Vater Jan, der als Erzieher des Hauses Früauf diese Meisterschaften mitorganisierte. Einen guten 9. Platz belegte Br. Kunick; Petra Müller (10a), einzige teilnehmende Schülerin wurde 11. vor Sr. Hillebrand. Ralph Beregsasi (7R) gewann den von Frau Rettenberger gestifteten Pokal für den Unterstufenmeister. Diese Meisterschaft soll eine feste Einrichtung an unserer Schule werden.

Leichtathletik:

Beim diesjährigen Leichtathletiktag (Kreismeisterschaften) in St. Georgen haben wir mit sechs Mannschaften teilgenommen. Hier wurden sehr gute Leistungen gebracht. Die Mannschaft des Wettkampfes IV (Jhg 70/71) verpaßte um 120 Punkte den Einzug in das Oberschulamtsfinale. Einzelergebnisse:

Axel Dettweiler (6a/Jhg 70) wurde Kreismeister im Hochsprung und im Weitsprung (1,35 m u. 3,94 m). In beiden Disziplinen haben 11 Schulen, d.h. über 30 Athleten, teilgenommen. Axel Dettweiler konnte seine Leistung bestätigen und wurde vier Wochen später ebenfalls im Hochsprung Bezirksmeister (1,37 m). Sybille Naumer (6a/Jhg70) wurde Kreismeisterin im Hochsprung (1,25 m). Die 4 x 75 m Staffeln der Mädchen und der Jungen wurden im Wettkampf IV Kreismeister.

Weiter sind zu nennen:

Mädchen Wk IV 600 m: 2. Platz Uta Vogt (2:05,2min)

Jungen Wk III 4 x 100 m Staffel: 2. Platz

1000 m: 3. Platz Christian Maier (3:14,6min)

4. Platz Peter Schneider (3:15,0min)

Jungen Wk II Hochsprung: 4. Platz Nils Gärtner (1,65m)

Keine Spitzenergebnisse, keine Leistungssportler und kein Spezialtraining, sondern lediglich Ergebnisse der täglichen Arbeit im Sportunterricht spiegeln sich in allen Leistungen wieder. Leistungen im Breitensport, auf die Aktive und Sportlehrer stolz sind.

Im Laufe des Schuljahres wurden wieder mehrere Fußballspiele Schüler - Lehrer durchgeführt. Die Mehrzahl der Siege konnten auf Lehrerseite verbucht werden.

Während der diesjährigen Projekttag wurde das Projekt Orientierungslauf angeboten. Dieses Projekt erwies sich, wie auch schon vor zwei Jahren, als recht attraktiv, zumal diesmal von mir

als Projektleiter der Bundesfachwart des Deutschen Turnerbundes für OL Herbert Schmidt verpflichtet werden konnte. 30 Schüler beteiligten sich und zeigten am Schluß des 2. Tages in einem kleinen Meisterschaftslauf, was sie gelernt hatten. Hoffen Sie, als Leser dieses Berichtes, mit uns auf ein weiteres Wachsen und Gedeihen des Sports (auch als einer sinnvollen Freizeitgestaltung) an unserer Schule.

Stefan Giesel

Fachtagung der Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime in Königsfeld.

Während der Pfingstferien trafen sich 16 Lehrer der Vereinigung zu einer dreitägigen Tagung unter dem Thema "Energie und Umweltschutz" in Königsfeld. Es war die Fortsetzung einer Tagung in der Urspringschule. Wurde dort noch vorwiegend über die Probleme diskutiert, wurde hier von vornherein praktisch gearbeitet, und zwar so, daß es jederzeit auf die Arbeit mit Schülergruppen übertragbar war. Eine Gruppe legte hinter der Schule einen Folienteich an. Unabhängig davon hoben Schüler während der Projekttagge einen zweiten aus (siehe Bild), so daß ein reizvoller Biotop entstanden ist, der noch dadurch ergänzt wird, daß die Wiese hinter der Schule nur noch zweimal im Jahr gemäht wird. Die zweite Gruppe baute einen Sonnenkollektor zur Erwärmung von Wasser. Darüber berichtet Bruder Neu im folgenden Artikel. Auch auf dem Gebiet der alternativen Energie hat eine Gruppe während der Projekttagge gearbeitet, und zwar versuchte sie, ein aufgebocktes Fahrrad als Energiequelle zu benützen. Die dritte Gruppe schließlich ging in's Rohrmoos, um dort Felduntersuchungen durchzuführen. Untersucht wurde die Artenvielfalt (oder Armut) im Moor selbst, in einer Kräutlerflur, einer normalen, nicht gedüngten Wiese, einer Feuchtwiese mit Seggenbestand und schließlich in einer bewirtschafteten "Wiese".

Ergänzt wurde das Programm durch eine Waldführung von Herrn Reiter, der neben gesunden Beständen doch auch schon auf Schäden im Wald hinweisen mußte; durch einen Dia-Vortrag über die Artenvielfalt der Libellen im Bereich des Rohrmooses und des angrenzenden Teiches und durch einen Dia-Vortrag über "Die Besonderheiten der Baar in Fauna und Flora" und ihre Bedrohung durch Straßenbau, Kiesabbau und intensive Landwirtschaft.

Zum Gelingen der Tagung trug nicht zuletzt die gute Unterbringung im Haus Katharina von Gersdorf und die von allen sehr gelobte Betreuung durch die Damen der Zentralküche bei

Horst Dannert



Einige Gedanken zum Bau eines Sonnenkollektors.

Immer dann, wenn es um die Frage geht, wie der Mensch des 20. Jahrhunderts lebenswerter leben könne, geht der Blick zum Himmel und zur Sonne und der Wunsch, all das, was dort oben an Energie und Wärme zusammengeballt existiert, auf unsere Erde herabzuholen. Wenn doch endlich die ganzen Heizungsanlagen mit ihren umweltverschmutzenden Faktoren verschwinden könnten! Energie aus Sonnenstrahlen! Wärme mit Hilfe von Sonnenkollektoren!

Nun, zu einem kleinen Teil ist schon manches möglich. Denken wir nur an die Solarzellen, die jedoch für den Normalverbraucher noch viel zu teuer sind. Aber: Warmes Wasser aus Sonnenkollektoren, das kann sich fast jeder leisten, wer ein wenig Platz zum Aufstellen hat oder zum Einbau in das Dach seines Hauses. In den Pfingstferien haben sich einige Kollegen darange-macht, einen solchen Kollektor zu bauen. Es ging zunächst einfach einmal darum zu zeigen, daß es überhaupt geht. Natürlich machte das Arbeiten als solches schon ungeheueren Spaß. Wir haben Kupferrohre geschnitten, gekantet und mit Stahlwolle blankgerieben. Kupferblech wurde geschnitten, gesäubert und so zurechtgebogen, daß die Rohre eine gute Verbindung zu diesem Blech bekamen. Das Schwierigste jedoch war das Verlöten der Rohre mit Verbindungsbögen, damit eine Schlange entstand, die dann wiederum auf das Kupferblech aufgelötet wurde. Das Ganze kam dann in einen gut isolierten Holzkasten, wurde mit Solarlack dick bestrichen und sollte dann - gut mit Silikon abgedichtet und mit einer Glasplatte abgedeckt - funktionieren. Soweit kamen wir jedoch nicht mehr, da uns die Zeit fehlte. Allerdings haben wir es einmal ausprobiert auch ohne Abdichtung und Abdeckung; Sogar ohne direkte Sonne, die sich leider hinter Wolken versteckt hatte: Wir freuten uns wie die Kinder, denn das Wasser, das am oberen Rohrende herauskam, war tatsächlich wärmer, als beim Einfluß! Na, Gut, es mußte ja so sein. Aber ist nicht auch das Selbstverständliche ein Wunder, wenn es durch unserer Hände Arbeit zustande kommt? Wer sich intensiver mit alternativen Energien beschäftigen möchte, dem empfehle ich zunächst einmal das Buch: Dauerhafte Energiequellen. Vertrieb: Wagner & Co. GmbH; Auf der Weide 1; 3550 Marburg. Tel. 06421/22149. Ob unter Interessenten vielleicht sogar ein kleiner Meinungsaustausch entstehen könnte, eventuell sogar mit Vorschlägen aus der eigenen Praxis?

Mit besten Grüßen

Euer Gerhardt Neu

Projektstage



Auf den Spuren der Römer: Kastell Waldmössingen



Projektgruppe „Dritte Welt“ beim Vorbereiten einer Ausstellung



Hier wird nach Karte ein Landschaftsmodell hergestellt . . .



. . . und hier orientiert man sich in der Landschaft.

Die einen spielen
elektronisch,



die anderen stellen
gute alte Holzspiele her,



und die schließlich
reparieren Haushaltsgeräte.





Sie backen



und sie batikten

und noch vieles andere wurde in diesen beiden Tagen getan, was außerhalb der schulischen Anforderungen lag.

Der neue Schulcomputer

Seit ein paar Wochen ist er da, unser neuer Computer. Wir danken dem Elternbeirat, der ihn für außerunterrichtliche Tätigkeit der Schüler angeschafft hat. Wir haben im Haus Spangenberg einen Raum gefunden, der für alle Schüler zugänglich ist. Jetzt gewinnen wir erste Erfahrungen, wie dieser Raum von den Schülern für eigenständiges Arbeiten mit dem Computer genutzt wird. Für Kenner: Es handelt sich um einen VC 64 mit Diskettenlaufwerk, also ein Heimcomputer, der alle Möglichkeiten zum Lernen und auch zum Spielen bietet. Allerdings betreiben wir das Gerät bisher noch mit einem Schwarz-Weiß-Fernseher als Bildschirm, hoffen aber, daß sich bald eine Gelegenheit bietet, auf Farbmonitor umzustellen. Bruder Harms vom Haus Spangenberg betreut den Raum und das Gerät. Im Schulhaus hängt jede Woche ein Terminplan aus, in dem sich computerbegeisterte Schüler eintragen können. Bisher sind das vor allem Schüler, die zu Hause schon Erfahrungen mit einem Computer gewonnen haben, oder auch Schüler der Klasse 12, die das Gerät zur eigenständigen Arbeit im Rahmen des Informatikunterrichtes nutzen. Wir planen, auch für Schüler ohne Vorkenntnisse noch Einführungskurse einzurichten, Bruder Harms will das übernehmen. Außerdem soll möglichst auch wieder speziell für Realschüler eine Arbeitsgemeinschaft Informatik angeboten werden, wie das im vergangenen Schuljahr erfolgt ist. Bisher hatten Schüler schon am Computer im alten Schulhaus arbeiten können. Dieses Gerät war aber völlig überlastet und soll jetzt ganz für den Informatikunterricht zur Verfügung stehen, an dem zur Zeit 25 Schüler teilnehmen.

Ein grundsätzliches Problem bei dem Schulcomputer, ebenso wie bei jedem Heimcomputer, der heute in Familien gekauft wird, ist die Balance zwischen der Erstellung eigener Programme und der Benutzung fertiger Programme, die heute für jede Art von Computerspielen und Unterhaltung angeboten werden. Diese käuflichen Programme sind so perfekt in der Ausnutzung der Bildmöglichkeiten und der Klanguntermalung ausgearbeitet, daß die selbst hergestellten Spiele und Programme dagegen oft unfertig und unvollkommen wirken. Einige Schüler geraten dadurch schnell in den Sog des Perfekten (und Bequemen) und werden entmutigt bei dem eigenständigen Arbeiten. Ein Beispiel war der Versuch zur Erstellung eines Adressenverwaltungsprogramms, der im letzten Schuljahr mit Schülern der Oberstufe unternommen wurde und der mit darum nicht erfolgreich war, weil von verschiedenen fertigen Programmen eine Faszination ausging, die die eigene Arbeit lähmt.

Wenn wir als Schule die neue Technik der Computer übernehmen, dann steht für uns im Vordergrund, daß wir die Freude an der eigenen Gestaltung von Programmen unterstützen. Denn nur wer die Umsetzung von eigenen Gedanken in Sprache eines Computers erlebt hat, erhält ein Gefühl für die Möglichkeiten, aber auch die Begrenzung dieser modernen Technologie. Mir hat ein Schüler der Klasse 9 der Realschule ein Programm gezeigt, das er ganz selbständig erarbeitet hat: Ein beliebiges englisches Verb konnte der Computer in allen Zeiten sofort fehlerfrei konjugieren. Wer so ein Programm schafft, für den hat sich der Zeitaufwand und die Mühe gelohnt und für solche Arbeit lohnt sich auch die Anschaffung eines Schulcomputers.

Dietrich Siebörger

Prager Impressionen

(Aus einem Studienfahrtsbericht von Regina Köhler und Tatjana Rhode)

Die Personen

Montags wollten wir (42 Schüler und 3 Lehrer) um 6 Uhr morgens starten. Unsere drei uns zur Seite stehenden Lehrer waren Schwester Voigt, die unermüdlich Lächelnde und Gutgelaunte; Bruder Scheu, der Sportliche, ewig Unterhaltsame, und Bruder Vollprecht, unser „Chef“, der die Nerven hatte, uns zu dirigieren. . . Wir bekamen eine ältere Führerin, sie sprach schnell und leise, und sie kämpfte sich den Weg mit uns frei.

Die Paläste

Wir gingen zum Hradschin, am Schwarzenberg-Palais vorbei – diese Straße wird als einzige noch mit Gas beleuchtet. Im Hradschin selbst haben wir nicht mehr viel mitbekommen; unsere Führerin war darauf bedacht, möglichst schnell mit uns durchzukommen. So ist mir noch geblieben, daß darin die verschiedenen Kronen ausgestellt sind und Gewänder von Kirchenoberhäuptern. Dazu stellt dieses Haus noch ein Repräsentationsgebäude dar für offizielle Staatsbe-

suche. Dann kamen wir in das Zimmer des „Prager Fenstersturzes“. Vergeblich suchten manche, die es schafften, an das Fenster zu gelangen und hinauszublicken, nach dem Misthaufen. Man sah nur Menschen, hatte aber einen schönen Ausblick auf Prag, aber überall diese vielen Menschen, wir waren auch darunter.

Der Mittwoch brachte uns zwei Schloßbesichtigungen und einen schönen Abend im Jazzkeller ein.

Das erste Schloß war das Konopischtsche, das Jagdschloß des Thronfolgers Franz Ferdinand d'Este. Man mußte aufpassen, daß man sich nicht den Kopf anstieß, denn überall hingen Jagdtrophäen in diesen kleinen und engen Gängen. Dieses Schloß sah von außen nicht sehr schön aus; es hatte zwar eine schöne und große Parkanlage, doch vom Bau her war es nicht schön. Aber innen war es schön eingerichtet; es vermittelte richtig Wärme, die Zimmer hatten Teppiche, und die Wände waren dekoriert.

Der Friedhof

Eva, unsere unermüdlige Führerin und Dolmetscherin, schleppte uns zuerst an der Pariser Straße, der schönsten Straße von Prag, vorbei zum alten jüdischen Friedhof – und auf einmal befanden wir uns in einer von Grün umgebenen Grabsteinille. Ein Friedhof mit 12.000 Steinen und 200.000 geschätzten Toten, an manchen Stellen bis zu 12 Schichten übereinanderliegend. Hier liegt Rabbi Löw begraben und auch David Oppenheimer, ein Vorfahre des Atombombenerfinders.

Neben dem Friedhof befindet sich ein kleines Gebäude, in dem Zeichnungen ausgestellt sind. Zeichnungen von Kindern, die sich ihre verlorene, glückliche Kindheit zurückwünschten, ihr Familienleben, ihre Spielsachen, volle Eßschüsseln; Zeichnungen von Blumen, Wiesen, Schmetterlingen und Märchenfiguren, – nur Erinnerungen. Es sind die Kinderzeichnungen aus dem Konzentrationslager Theresienstadt.

Das Lager

Wir erwarteten von Theresienstadt auch Anklage und Verurteilung (wie in Lidice), aber wir sahen uns angenehm überrascht. Unser Führer, obwohl er gerade weil er mit 16 Jahren selber im Konzentrationslager war, verurteilte nicht. Er sagte nicht: Die Deutschen haben das verbrochen, er sagte: Die Nazis haben es getan. Er meinte, man solle nicht nach Schuld suchen, man solle einfach nicht vergessen, was geschehen sei und wie es habe geschehen können. Trotzdem war das, was wir sahen, grausam und schreckenerregend: Hier waren vorübergehend Frauen aus Lidice eingesperrt; in einer der vielen Dunkelzellen saß der Attentäter von Serajewo, in einem anderen Raum waren hundert Mann gefangen, es gab nur eine Toilette, der Boden ist ausgetreten – Hier ist der Hinrichtungsplatz, hier der Galgen – Hier sehen Sie das Haus und das Freibad des Kommandanten – und über all dem stand in schwarzen Buchstaben auf blendend weißem Band: „Arbeit macht frei.“

Als wir nach Prag zurückfuhren, spiegelte sich die Sonne in den Fenstern von weißen, unmenschlichen Hochhäusern, und sie sahen aus wie weiße Riesen mit Goldaugen.

Haus Spangenberg: früher – heute

Einhalb Jahre ist es nun her, daß ich wieder im Haus Spangenberg bin. Vor siebzehn Jahren betrat ich das Haus zum erstenmal. Damals als Schüler, Stube Danzig bei Br. Neu, der dann fast während meiner gesamten Internatszeit mein Erzieher blieb, mein Berater und schließlich ein Freund, mit dem man alles Wichtige besprechen konnte. Was damals ein Ausnahmefall war, nämlich daß man die ganze Internatszeit bei nur einem Erzieher bleibt, ist heute der Regelfall, und das ist gut so! Die Schüler müssen sich nicht mehr jedes Jahr auf einen neuen Erzieher einstellen, und auch die jährliche Umzieherei wurde dadurch stark reduziert. Natürlich werden wir keinem Schüler verbieten, in ein anderes Stockwerk und damit zu einem anderen Erzieher zu wechseln, wenn sich herausstellt, daß eine bestimmte Schüler-Erzieher-Konstellation wirklich dauerhaft zu großen Schwierigkeiten für beide Seiten führt. Der Impuls kann dann durchaus auch vom Erzieher aus gehen, wobei wir nie jemanden zu einem Wechsel zwingen. Es ist dies die größte Veränderung seit 'meiner Zeit', die Aufteilung des Hauses in drei Großbereiche, die Stockwerke mit je einem Erzieher. Verbunden mit dieser Neuordnung war die Auflösung der Stubenverbände. Viele Altschüler bedauern diese Entwicklung, die natürlich mit dazu beigetragen hat, daß sie innenarchitektonisch nicht mehr viel von dem vorfinden, was sie in

ihrer Erinnerung bewahrt haben. Ich gebe zu, im rosa Licht des Rückblicks auf die ach so schöne Jugendzeit verklären sich die tollen Erlebnisse, die einem der Stubenverband bisweilen bescherte. Wie schön ist es, wenn ich mit den Stubenkameraden von damals bei einem Gläschen Wein zusammensitze und wir die vor 15 Jahren erlebte Zeit wieder aufleben lassen: Die großen Schlafsäle, in denen die Hausschlappen bisweilen durch die Luft sausten, wenn die einen schlafen wollten, die anderen aber sich noch wichtige Ereignisse zu erzählen hatten. Die recht spartanisch eingerichteten Arbeitsstuben, die wenig Raum ließen für individuelle Einrichtungs- und Gestaltungs-Vorstellungen, und in denen wir die Lernzeiten durchdösten und, wenn's schulischn knapp wurde, auch durcharbeiteten.

All das ist heute nicht mehr, und vielleicht empfinden dies die noch älteren Ehemaligen der 50er Jahre noch schmerzlicher als wir, die Schüलगeneration der späten 60er Jahre, die wir selbst nicht unschuldig sind am Verschwinden mancher Tradition und mancher lieb gewordenen Gewohnheit. Doch vielleicht stimmt mir der eine oder andere meiner Schulvorgänger zu, wenn ich dem Ausdruck 'erlebte Zeit' noch ein Adjektiv anfüge, nämlich 'durchlitten'.

Denn einfach war das Zusammenleben in diesen 'Großgemeinschaften' ganz sicher nicht, auch wenn uns die 'rosa Brille' das nur allzuleicht vergessen läßt. Das soll nicht die guten und schönen Erlebnisse, die wir damals innerhalb dieser 'Gemeinschaft' auch immer wieder hatten, vergessen machen, doch ein allzu unkritischer Rückblick auf die gute alte Zeit erschwert ein Verstehen und Verständnis für die neue Zeit, in der wir heute leben.

Ganz abgesehen davon, daß das Haus ein Festhalten an der alten Stubenordnung rein wirtschaftlich kaum überlebt hätte, da die Anmeldungen ausgeblieben wären, ist die Erziehung älterer Jugendlicher in derartigen 'Großgemeinschaften' der heutigen Zeit, die, zu Recht oder Unrecht, so viel Wert legt auf Förderung der Individualität des Einzelnen, nicht mehr angemessen. Zum einen kommen die Schüler heute schon mit einer ganz anderen Erwartungshaltung zu uns als vor 20 Jahren – den zu Hause gewohnten Komfort wollen sie so wenig wie möglich einschränken – zum anderen wird ihnen, und das mit Recht von den Eltern, heute ein ganz erheblicher Mitbestimmungsspielraum zugestanden, was die Wahl des Internates angeht. Hier müssen wir uns dem Wettbewerb stellen, und auch das ist gut so, wenngleich es uns Erzieher immer wieder vor das Dilemma stellt: standhalten und festhalten an Prinzipien und Ordnungen, die wir für richtig erachten, oder dem Zug der Zeit nachgeben und damit das Leben der Schüler vielleicht weiter vereinfachen, aber ihrer Bequemlichkeit auch immer weiteren Raum zu lassen. Erwähnen möchte ich hier nur unser 'Fernsehprogramm', das wir jede Woche mit interessierten Schülern zusammenstellen und das dann für alle Schüler verbindlich gilt; Sendungen darüberhinaus erlauben wir nur in den allergrößten Ausnahmefällen.

Gerne würden wir solche Fragen auch mit interessierten Ehemaligen und Eltern besprechen, um nicht dauernd 'im eigenen Saft zu schmoren'. Vielleicht ergibt sich die Gelegenheit für den einen oder anderen, ein solch zwangloses Gespräch einmal mit einem oder mehreren von uns zu führen.

Doch genug des Vergleichs zwischen früher und heute und zurück zur Gegenwart oder besser gesagt, zur jüngsten Vergangenheit, nämlich dem Jahr 84.

Das neue Team im Hause hat sich recht schnell eingelebt und arbeitet gut und sehr harmonisch zusammen. Zum Gelingen dieser guten Zusammenarbeit trug in entscheidendem Maße Br. Dannerts erfahrener Rat und eine umsichtige Koordination bei. Darüberhinaus haben er und Br. Winckler den beiden Neuen, Br. Harms und Br. Huzel, allen Fragen und Problemen mit Rat und Tat zur Hilfe gestanden, so daß der Wechsel im Hause keinerlei Probleme bereitete und das Jahr 1985 voller Zuversicht angegangen werden kann.

Klaus Huzel

Haus Katharina von Gersdorf

Wie in jedem Jahr haben wir auch in diesem Schuljahr mit vielen Eltern und Gästen aus dem Ort unser Hausfest gefeiert. Nach dem Gottesdienst stand ein Flohmarkt auf dem Programm. Unsere Mädchen haben gestrickt und gebastelt mit den Erzieherinnen. Diese Dinge wurden an Ständen verkauft. Eine Schülerin entwarf unser Haus und den Kirchensaal als Schmuck für Biefpapier. Es fand reißenden Absatz. Nach dem gemeinsamen Mittagessen fanden Spiele im Garten, Tanz, Theater und sportliche Vorführungen (Judo) statt. Mit dem Wetter hatten wir ausgesprochenes Glück. Am Abend konnten wir noch am Lagerfeuer gemütlich zusammensitzen.



Der Erlös des Hausfestes dient uns für mancherlei Anschaffungen, die im Haus notwendig sind. Z. B. haben wir Bücherschränke davon angeschafft. In diesem Schuljahr hat sich unser Haus auch wieder mit vielen neuen Schülerinnen gefüllt. Darüber sind wir natürlich sehr erfreut.

B. und B. Sassenberg

10 Jahre Jugendfeuerwehr

Zinzendorf-Gymnasium / Zinzendorf-Realschule

Der Gedanke, in den Internaten eine Jugendfeuerwehr aufzubauen, wurde bei den zuständigen Herren mit großem Verständnis aufgenommen. Durch die Unterstützung des Gemeinderates und der Gemeindeverwaltung sowie durch die Bereitschaft der örtlichen Feuerwehr, ihre Fahrzeuge und Geräte für Übungszwecke zur Verfügung zu stellen, konnte am 4. Dezember 1974 mit dem ersten theoretischen Unterricht begonnen werden.

Die Einsatzbereitschaft und das große Interesse der Jugendlichen ermöglichten es, bald zwei Gruppen so weit auszubilden, daß sie nach einjähriger Mitgliedschaft 1976 in Bad Dürrenheim die Leistungsspangen der deutschen Jugendfeuerwehr erwerben konnten. Bedingt durch die Abgänge vor und die Neuzugänge nach den Sommerferien mußte jährlich mit einer neuen Gruppe die Ausbildung begonnen werden. Dieser jährliche Wechsel führte dazu, daß seit der Gründung 157 Jugendliche ausgebildet werden konnten, von denen 99 die Leistungsspangen der deutschen Jugendfeuerwehr erworben haben.

An vielen sportlichen Veranstaltungen der Kreisjugendfeuerwehr (Schwimmwettkämpfe, Hallenfußballturniere) und an den Ski-Langlaufwettkämpfen des deutschen Feuerwehrverbandes nahm die Jugendfeuerwehr Königsfeld erfolgreich teil.

Bei vielen Einsätzen (Brand-, Bitumen-, Öleinsätzen und Wassereinbrüchen) und Übungen der aktiven Wehr Königsfeld sowie auch für Absperrungen und Einweisungen konnte die Jugendfeuerwehr zur Hilfe herangezogen werden. Im Ort und in den Internaten konnten die Jugendlichen oft durch ihr schnelles, selbständiges Eingreifen Zimmerbrände löschen, so daß kein größerer Schaden entstehen konnte.

Am 10. November 1984 feierte die Jugendfeuerwehr ihr 10-jähriges Jubiläum. Ein Hallenfußballturnier ab 14 Uhr in der Sporthalle der Hauptschule, zu dem die benachbarten Jugendfeuerwehren und das Jugendrotkreuz Königsfeld eingeladen waren, bildete den sportlichen Auftakt zu diesem Jubiläum. Die Begeisterung und der große Einsatz der Mannschaften führte zu spannenden Spielen. Die Jugendfeuerwehr Königsfeld konnte am Turnierschluß den Siegerpokal in Empfang nehmen. Die Jubiläumsfeier im Speisesaal des Hauses Christian Renuus von Zinzendorf, zu der zahlreiche Gäste und die Jugendfeuerwehrwarte des Schwarzwald-Baar-Kreises eingeladen waren, bildete bei einem köstlichen kalten Büffet und gemütlichen Stunden den Abschluß des Tages.

Hansen



Jugendfeuerwehr des Zinzendorf-Gymnasiums im Oktober 1984

Erinnerungen an drei Hausmütter

Schw. Ruth **Kootz**, geb. 9.10.1909 in Berlin-Neukölln, heimgegangen 26.12.1983 in Königsfeld.

Schw. Hede **Rublack**, geb. 6.2.1904 in Idar-Oberstein, 80 Jahre

Schw. Anneli **Renkewitz**, geb. 20.9.1909, 75 Jahre

Für drei Heim-Mütter ein Blatt dankbaren Gedenkens.

Schw. Kootz stammte aus dem „Böhmischen Dorf“, jener Siedlung für mährische Glaubensflüchtlinge, denen der Soldatenkönig vor den Toren Berlins in Rixdorf eine neue Heimstatt gab. Noch heute spricht man im Stadtteil Neukölln vom „Böhmischen Dorf“, den niedrigen Häuschen mit Gärten, eingekleint zwischen Großstadtmietskasernen. Noch heute erklingen Weihnachtslieder in der mährischen Sprache der alten Heimat. Der Vater aus der alten Sippe der Motel unterrichtete an der dortigen Ortsschule. Sein früher Tod, aber auch der Eintritt als 12jährige Schülerin in den Oratorienverein mit den Aufführungen in der Alten Garnisonskirche war, jedes in seiner Art, ein tiefes, eindrückliches Erlebnis für das jugendliche Gemüt. Dem Abitur folgte die Ausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin. Die Tätigkeit im Kindergarten der Brüdergemeinde fand August 1943 ein jähes Ende durch den Aufruf: „Frauen und Kinder, verlaßt Berlin!“ So empfand die junge Schw. Motel dankbar es als Führung Gottes, daß Br. Dieter Kootz sie als seine Lebensgefährtin aus dem bombenbedrohten Berlin in den Schwarzwald brachte. Das junge Paar sollte als Hauseltern Geschwister Wedemann in der alten KA ablösen. Nach einem Monat schon war das Haus leer, die Jungen, z. T. fast noch Kinder, ins gefährdete Elsaß zum Schanzen abkommandiert. Wenig später zogen schwarze SS-Männer mit der Volksdeutschen Schule aus Rufach im Elsaß in die sichere KA ein.

Direktor Wedemann und das Kollegium wurde entlassen. Aber bereits im November 1945 wurde dank auch der verständnisvollen Hilfe des französischen Militärgouverneurs in Villingen, eines Liller Universitätsprofessors, unsere Schule in zeitlich weitem Abstand von allen anderen der Umgebung als erste wieder eröffnet unter Leitung von Br. Wedemann. Kootz' bauten mit großer Hingabe das Internat im Früauf auf. Es war eine notvolle Zeit: wenig Feuerung, weiße Futter-Rüben zur Ernährung und im Sommer die Beeren, die die Jungen aus dem Wald holten, und doch eine Zeit voll menschlicher Zuwendung, sodaß das Haus Früauf für Kootz' die geliebte Heimat wurde mit der munteren Bubenschar. Nur 5 Jahre währte das Glück, da zwang eine tückische Krankheit Br. Kootz zu einer 4jährigen Leidenszeit, die ihm, dem so einsatzfreudigen Erzieher, durch das Allein- und Untätigsein viel zu schaffen machte. Nach ihres Mannes Heimgang leitete sie das „Früauf“ weiter, zunächst mit Br. Tietzen, dem geliebten Lehrer ihres Mannes und treuen Freund, später mit Br. Hasewinkel, stets in harmonischer Zusammenarbeit. Nach Br. Hasewinkels Fortgang nach Afrika wollte Schw. Kootz sich bei ihren Geschwistern in Berlin nach einer neuen Tätigkeit umschauen; in Königsfeld anderswo weiterzuarbeiten, war ihr ein zu schmerzlicher Gedanke. Doch bereits 2 Monate später kam sie wieder nach Königsfeld, diesmal zu Mädchen, zu denen sie nach eigenen Worten „nie gewollt hatte“.

Ganz wider Erwarten erlebte sie im „Margaretenheim“ (Heute Zahnarztpraxis Baumstark) mit der ersten Gruppe Frauenfachschülerinnen eine wunderschöne Zeit, an die sie später immer wieder gern zurückdachte. Es folgten über 20 Jahre im Haus „Benigna“ mit z. T. recht schwierigen, anspruchsvollen jungen Damen, für die sie sich immer neu von Gott Rat, Weisheit und Kraft erbitten mußte. Und doch, hatte man im „Benigna“ zu tun und hörte häufig den Ruf: „Schw. Kootz“, so kam's einem vor, als rufe da ein junger Mensch um mütterlichen Beistand.

Schw. Kootz war nach Erreichen der Altersgrenze in aller Form feierlich bei einem Liebesmahl verabschiedet worden, da erreichte sie die Bitte, „nur für einige Stunden am Tage einzuspringen.“ Drei volle Dienstjahre als Hausmutter im Erdmuth-Dorotheen-Haus wurden daraus. 35 Internatsjahre! Wer mal in ähnlicher Arbeit stand, weiß um das Glück und die tiefe innere Befriedigung dabei, aber auch um Enttäuschungen und eigenes Versagen. Nicht sehr lange konnte Schw. Kootz sich des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen. Die letzte Zeit war von mancher Krankheitsnot überschattet. Schw. Kootz' innere Einstellung wird deutlich in ihrem Lebenslauf, den sie 1/4 Jahr vor ihrem Heimgang selbst verfaßte, wo die letzten Worte lauten: „So soll das Loben und Danken, auch wenn das Leben schwer und notvoll werden sollte, der „cantus firmus“ meines Lebens sein. Gott helfe mir dazu!“ (22. Sept. 1983)

Schw. Hede **Rublack** aus Idar-Oberstein war schon in der Kindheit von Eltern u. Großeltern her mit der Welt der Töne vertraut. So war es nur folgerichtig, wenn sie nach Übersiedlung der Familie nach Leipzig an der Hochschule für Musik studierte. Dort gewann die Bekanntschaft und spätere Freundschaft mit Nelly Lutz, die nicht nur eine bedeutende Klavierpädagogin war, sondern auch eine Frau, die jungen Menschen ihr Christsein glaubhaft vorlebte, besondere Bedeutung. In Leipzig lernte das junge Fräulein Grub auch ihren künftigen Lebensgefährten Max Rublack kennen, der nach einer Bank-Lehre Englisch, Deutsch und Geschichte an der Leipziger Universität studierte. Mit der Heiterkeit der Erinnerung kann sie erzählen, wie sie mit einer Freundin ihm, der ein Ferienlager der Schülerbibelkreise leitete, als Köchin diente, und wie sie begeistert ein jugendbewegtes Lied sangen: "Rote Wolken am Himmel, in den Tannen der Föhn. Und ich freu mich, ja ich freu mich, daß der Morgen so schön."

1929 siedelte das junge Paar nach Niesky über, wo Br. Rublack am Zinzendorf-Pädagogium nicht nur in seinen Fächern unterrichtete, sondern auch bald Stubenbruder der Obersekundaner (Klasse 11) wurde. Für die jungen Leute in ihrer Obhut bedeutete es viel, daß es in diesem nüchternen, kargen Männerstaat eine junge Frau gab, die zu Einladungen in ihrem gemütlichen Heim aufforderte, erstaunlich belesen war, über Fragen der Literatur, Politik, Kirche und Gesellschaft durchaus selbständig nachdachte und vor allem viel musizierte, bei Konzerten im Internat oder bei Kammermusik daheim.

Diesem Jahrzehnt reicher innerer und äußerer Mitmenschlichkeit folgte das ganz entgegengesetzte, wo es mehr oder minder ums Überleben ging: 1939 Kriegsausbruch, der Gatte schon vorm 1. September zu den Soldaten. August 1944 kam er zum letzten Male auf Urlaub für die Taufe des Jüngsten, Jörg. 1945 Flucht aus dem bald erbittert umkämpften Niesky, unstetes Umherziehen mit den alten Eltern und den 4 Kindern.

Rückkehr in das zerstörte Niesky und in die völlig verwüstete Wohnung, eine alte Hausbewohnerin tot im Garten aufgefunden, mühselige Beschaffung auch nur der einfachsten Lebensnotwendigkeiten. So war es eine zutiefst dankbar empfundene äußere und innere Befreiung, als die ganze Familie mit dem heimgekehrten Vater 1950 nach Königsfeld übersiedeln konnte, wo Bruder und Schwester Rublack das Internat der älteren Schüler in der alten KA (heute Haus Spangenberg) übernahmen. Hier trafen nun ältere und junge Menschen zusammen, denen das Leid und die Not des Krieges Tiefe und Reife in ihr Leben gebracht hatten. An der räumlichen Neugestaltung der alten KA, die an einem eiskalten Februartag 1953 bis auf die Außenmauern völlig ausbrannte, hatte Br. Rublack maßgeblichen Anteil: aus den großen Räumen zum Arbeiten, Essen, Schlafen und Waschen wie in den alten Klosterschulen, wurden übersichtliche Wohneinheiten mit eignen Räumen unter Beibehaltung des bewährten Stubengrundsatzes. Nieskyer Erfahrungen bereicherten die Gemeinschaft: Hauskonzerte, Theaterspiel, Wanderungen, Tafelmusik am Sonntagmittag, Besuche und Wettkämpfe bei ähnlichen Schulen. Wenn Bruder Rublack als alter Offizier vielleicht für Jugendliche zu hohe pädagogische Forderungen stellte, die er seiner durch den Krieg angeschlagenen Gesundheit abtrotzte, so konnte Schw. Rublack in mütterlicher Fürsorge vieles ausgleichen. Auch nach dem Tod ihres Mannes nimmt sie an dem Erleben ihrer alten Schüler lebhaften Anteil und freut sich über so manchen persönlichen Besuch. Wie eh und je zeigt sie sich hellwach und aufgeschlossen gegenüber allen in der Welt der Künste wie des sonstigen Geschehens, wie sie denn auch noch jetzt einige Klavierstunden gibt.

Schw. Anneli **Renkewitz** kommt aus Lübeck! Kein Wunder, wenn schon in der Jugendzeit das Meer, Schwimmen und Rudern die große Freude war. Das blieb auch später so. Wenn der römische Dichter Juvenal schreibt: "Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano" (beten muß man darum, daß ein gesunder Geist in einem gesundem Körper wohne), so paßt das sehr wohl für eine Sportstudentin, die nun auch zu den ersten weiblichen Segelfliegerinnen gehörte und merkt, worum es beim sportlichen Training und im Leben geht: klaren Blick für ein zielgerichtetes Streben, sachliches Urteil, eine frische Hinwendung zu den Menschen des nächsten Lebenskreises. Sie ahnte damals noch nicht, wie wichtig dies alles ist, als sie die Gattin eines Herrnhuter Theologen und Philologen, zugleich Heimmutter eines Jungeninternats wurde. Der Weg führte sie fern von der heimatlichen See in das Vorland der Lausitzer Berge, nach Kleinwelka bei Bautzen. Die Missionsknabenanstalt war eine Schule mit alter Tradition, denn dort wurden die Missionars-Söhne aus der weiten Welt fürs praktische Leben oder weiteres Studium vorbereitet, und es war für Schw. Renkewitz durchaus nicht einfach, sich in dem großen Menschen- und Aufgabenkreis zurechtzufinden, der eigenen Familie, der großen Jungenschar, dem Lehrer- und Erzieherkollegium gerecht zu werden; denn ihr Gatte war Schul- u. Internatsleiter in einer Person. Auch hier brachte der Krieg 1939 eine starke Veränderung. Br. Renkewitz wurde

sofort eingezogen. Schw. Renkewitz führte mit Bruder Frieds älterem Bruder zunächst die Schule bis zu ihrer Aufhebung 1942 weiter. Eine freundliche Fügung brachte sie mit ihrer Familie noch rechtzeitig vor dem Zusammenbruch nach Königsfeld als Hausmutter in das Internat für jüngere Schüler (heute "Haus Früauf"). Ein neuer Lebensabschnitt begann, als Br. Renkewitz sich von den Leiden der Kriegsgefangenschaft und einer Hirntumoroperation erholt hatte und mit der Leitung des Schulsanatoriums "Tannenhauß" (später Haus "Christian-David", jetzt Lehrerhaus) auf der Bergstraße betraut wurde. Diesem kleineren Heim ließ sich viel stärker ein familiärer Lebensstil geben, Kleinwelkaer Erfahrungen konnten in neuer Weise auf kranke Jungen, meist Asthmatiker und Rekonvaleszenten, übertragen werden. Die Adventszeit war dabei ein besonderer Höhepunkt.

Auch der Ruhestand bleibt weiter mancher Tätigkeit vorbehalten. Der Sport wird immer noch ausgeübt, ob in der mehr vergnüglichen Art des "Königsfelder Lauftreffs" oder des Kegeln oder ernsthaft in der Erneuerung des "Goldenen Leistungssportabzeichens". Die Verbindung mit den alten Schülern hat eine ganz persönliche Note durch die Tochter Gundel, der Wirtschaftsführerin unserer Schule, und den Sohn Wolf, der schon unter den Eltern als Erzieher im "Tannenhauß" mitgearbeitet hatte und jetzt das Internat im Haus "Früauf" leitet, wie die Mutter ein tüchtiger Sportler. Aber auch die Kleinwelkaer alten Schüler und Kollegen halten seit Jahrzehnten die Treue, sogar durch gemeinsame Treffen.

3 Heim-Mütter - 3 Lebensschicksale,

sehr verschieden begonnen und doch letztlich mit dem einen Ziel für die ihnen anvertrauten jungen Menschen und für sich selbst durchgeführt, wie es Paulus seinem jungen Mitarbeiter Timotheus vor Augen gestellt hat (2. Tim. 3, 17): "ein Mensch Gottes, zu allem guten Werk geschickt". Drum sei ihnen, da ihr Leben gewisse Jahreskreise oder überhaupt sich vollendete, auch von uns allen, für die sie ganz einfach "immer da waren" recht herzlich gedankt.

Helmuth Glitsch

Ein Stück Vergangenheit

Für den Turnunterricht haben wir eine Turnhalle gegenüber der Schule über der Straße zur Verfügung. Dies erklärte u. a. Br. Wedemann, der damalige Direktor an unserer Schule, als ich mich im Juni 1949 als junger Sportstudent bei ihm vorstellte. Für die damalige Zeit sicherlich eine bescheidene, aber durchaus akzeptable Halle.

Diese Festhalle, so wurde sie damals auch genannt, war Eigentum der Gemeinde Königsfeld und diente außer dem planmäßigen Turnunterricht der Schule für alle Sonderveranstaltungen der Gemeinde sowie auch der Schule, und insbesondere für die regelmäßigen Kinovorführungen. Deshalb mußten die Stühle an jedem Montag morgen und oft auch an anderen Tagen an den Seitenwänden aufgestellt werden. Ein Übel, mit dem ich mich damals nie richtig abfinden konnte.

Wer von den Ehemaligen der damaligen Zeit erinnert sich noch? Natürlich war die Geräteausstattung dieser Halle sehr sehr dürrig. Lediglich zwei dünne Kokosmatten, zwei Steckrecks, ein Sprungbock, ein altes Sprungbrett, vier Kletterstangen und ein museumsreifes Pferd waren für den Turnunterricht zur Verfügung.

Eigenartigerweise waren aber sehr viele Boxhandschuhe vorhanden, so daß ich öfters mehr oder weniger aus Verlegenheit Boxunterricht erteilte, wovon sich einige Schüler, wie ich später im Nachhinein erfahren konnte, sehr sehr fürchteten.

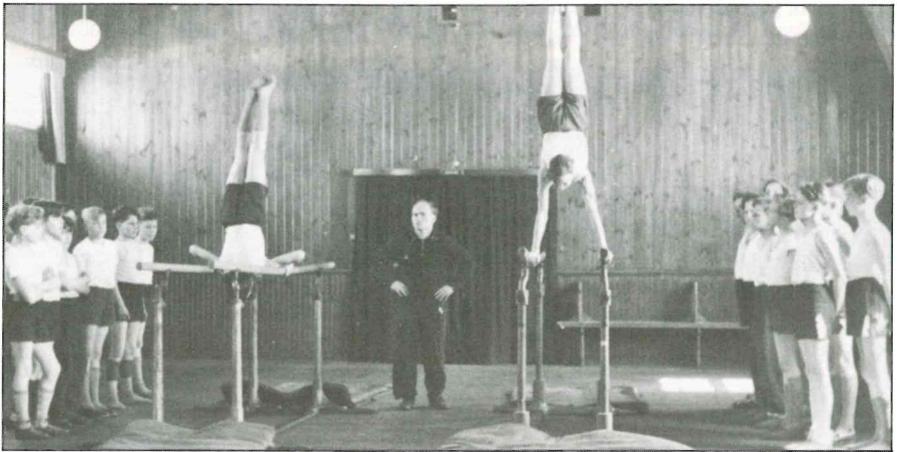
Als in der damaligen Zeit bekannter Villingen Geräteturner habe ich aber sehr bald herausgefunden, wo Turngerätebestände der ehemaligen Wehrmacht vor und nach dem Umsturz versteckt gehalten wurden. So kam es, daß die Schule bereits schon nach wenigen Wochen meiner Tätigkeit als Turnlehrer eine ganze Reihe von wertvollen Großgeräten für wenig Geld erwerben konnte. Ich erinnere mich noch sehr gut an die erste Turnstunde der damaligen Oberprima. Mit eigenartigen Turnanzügen und Krawatten, versteht sich, sind die jungen Herren zur ersten Turnstunde angetreten. Diese Haltung änderte sich aber sehr bald, und ein Schüler dieser Klasse mit dem Namen Hans Bäsch, wurde Schulbester bei den ersten Gerätewettkämpfen der Schule im März 1950. Durch die neuen Impulse entwickelte sich in der damaligen Zeit das Geräteturnen und bald auch die Leichtathletik zu den Hauptsportarten an unserer Schule. Im Rahmen des damaligen A.S.V. wurden auch in den Abendstunden Trainingsmöglichkeiten gegeben. Schon nach zwei Jahren sehr guter Trainingsarbeit in dieser Halle entstand eine beachtliche

Mannschaft im Geräteturnen. Die ehemaligen Schüler Eike Reschke, Wolf Renkewitz, Christoph Glitsch und Rudi Wenz nahmen mehrmals an badischen Jugendmeisterschaften teil und belegten im Mannschaftskampf einmal den vierten und den dritten Platz. Rudi Wenz wurde sogar einmal badischer Jugendmeister im Bodenturnen. Später waren es dann die ehemaligen Schüler Dieter Schnell, Bobby Koehler, Marc Becker sowie Joachim und Rainer Frey, die ebenfalls sehr beachtliche Leistungen im Geräteturnen erreichten. Mit dieser Entwicklung haben in dieser Halle bis in die Jahre 1955/56 neben den planmäßigen Schulturnstunden zahlreiche Lehrgänge und Turnveranstaltungen stattgefunden. Die kleine Bühne wurde zum Schauplatz vieler Schauturnen- und Variete-Vorführungen. Sogar die damalige badische Mannschaft im Geräteturnen mit zwei Olympiasiegern waren 1951 und 1953 zu Gast und zeigten in Königselfeld ihr großartiges Können.

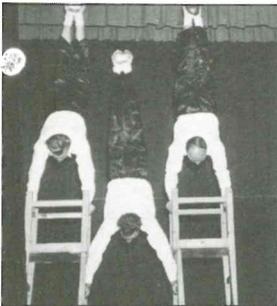
Somit hat die Halle doch sehr wesentlich dazu verholfen, den Schulsport an unserer Schule nach dem Krieg neu aufzubauen. Der Wunsch nach einer eigenen Schulturnhalle war aber damals auch schon sehr groß. Nach dem bedauerlichen Brand an unserer Schule 1953 und dem anschließenden Wiederaufbau konnte das Projekt eine eigene Turnhalle im Dezember 1956 dann verwirklicht werden.

Im Frühjahr dieses Jahres haben nun moderne Maschinen diese "historische Festhalle" in wenigen Stunden abgerissen.

In Erinnerung an diese Zeit habe ich nach alten Fotos gesucht und auch noch von diesem Ereignis ein Bild gemacht.
 Karl Joggerst



Ausschnitte einer Turnstunde im Februar 1951



Variete-Veranstaltung im März 1955, v.l. Björn Mirow, Rudi Wenz u. Br. Joggerst



Abriß der ehemaligen Festhalle März 1984

„Kulturscheune“

Goethe: Faust I - **Gogol:** Der Revisor - **Menander:** Dyskolos - **Shaw:** Caesar und Kleopatra und Der Kaiser von Amerika - **Sophokles:** Antigone - **Anouilh:** Antigone und Ball der Diebe - **Pristley:** Ein Inspektor kommt - **Wittlinger:** Kennen Sie die Milchstraße - **Dürrenmatt:** Romulus der Große - **Frisch:** Biedermann und die Brandstifter - **Hildesheimer:** Die Eroberung der Prinzessin Turandot - **Büchner:** Leonce und Lena - **Pollagnol:** Im Schloß zum schlafenden Walde

Das ist kein Auszug aus dem Programm subventionierter Bühnen, das sind die Theaterstücke, die von Schülerinnen und Schülern in der Festhalle aufgeführt worden sind. Gewiß, in einem Zeitraum von reichlich 30 Jahren, aber ich habe auch nur die genannt, die mir noch eingefallen sind, und ich war ja auch nicht die ganze Zeit in Königsfeld. Hinzu kommen noch eine Fülle von kleineren Stücken, Singspielen, Märchen, die vor allem an Elterntagen gespielt wurden, hinzu kommt das Ritterschauerdrama von Luserke: Blut und Liebe - und von demselben Autor: Abenteuer in Tonking. Aber auch Gastspiele gab es: Vom Theater 58 in Zürich, von der Tegernerseer Bauernbühne, von der Schule Birkelhof und Puppenspiele der verschiedenen Art. „Kulturscheune“ wurde sie manchmal etwas verächtlich genannt, und ein Palast war sie ja nun wirklich nicht, aber besser eine Scheune mit Kultur als ein Palast ohne.

Aufstieg und Fall: Besonders schön der Anfang. Da befand sich unter der Bühne noch der Umkleide- und Schminkraum, klein, aber fast professionell. Von hier aus konnte der Souffleur hilfreich in das Geschehen eingreifen, geschützt durch einen Souffleurkasten im Zentrum der



Hildesheimer: Die Eroberung der Prinzessin Turandot



Faust: Kerkerzene



Sophokles: Antigone

Bühne. Eine entsprechende Beleuchtung sorgte dafür, daß die Spieler wirklich im Rampenlicht standen. Der Einbau der Heizung unter der Bühne war sicher ein technischer Fortschritt und für die Benützung der Halle im Winter, der ja in Königsfeld sehr lange dauern kann, notwendig - ich weiß gar nicht mehr, wie vorher geheizt worden ist, aber irgendwie ging es auch, - doch die Bühne hat darunter gelitten. Souffliert werden konnte z. B. nur noch vom Rand aus.

Und dann ging es unausweichlich (?) dem Ende zu. Fest steht, die "Kurlichtspiele" trugen sich nicht mehr, größere Investitionen wären nötig geworden, um die Bausubstanz zu erhalten. Und so fiel sie denn der Spitzhacke bzw. ihren großen Brüdern zum Opfer. Aber immerhin können wir sagen: Wir haben gespielt, bis im wahrsten Sinne des Wortes der Boden unter uns zusammenbrach.

Horst Dannert

" das sind die neuen Tempel . . . "

Donnerstag, 8. November 1984, 7.00 Uhr

Eröffnung des Supermarktes:

plus: prima leben und sparen . . .

jetzt gegenüber dem Haus Spangenberg . . .

1954 im Herbst kam ich als Untersekundaner (als 10-Klässler also) in die K.A. (also das Haus Spangenberg) des Zinzendorf-Gymnasiums zu Königsfeld.

Turnunterricht im Winter: blaues Höschen, weißes Hemdchen, Turnschuhe beliebig (meist noch nicht von adidas). Turnhalle: just gegenüber dem Haus Spangenberg. Gleichzeitig diente diese "Halle" dem Dorf zu Festen, daher Festhalle, und als Kino, daher Kur-Licht-Spiele.

Montag erste Stunde: Wenn Bodenturnen angesagt war, hatten wir danach den Pavianeffekt: zwei schwarze Flecken, auf jeder Gesäßhälfte einen - schade um das blaue Höschen. Am Sonnabend war Dorftanz gewesen und am Sonntag Kino und der Holzfußboden war schwarz geölt. . . und wir turnten auf dem Boden, die Stühle waren links und rechts in der Halle aufgetürmt. Wollte man den Sprung übers ewiglange Pferd schaffen, galt es - ich übertreibe - draußen auf der Straße Anlauf zu nehmen, an der Kinokasse vorbei und dann drüber - hoffentlich. Abbremsen



ruckartig, Stand, gerade noch vor der Rampe der Bühne. 1957/58 inzwischen bin ich Unter- oder Oberprimaner: Die Nachtvorstellungen. Die Nachtvorstellungen waren für uns grundsätzlich verboten. Und wie alles Verbotene, besonders verlockend. Zu den Mythen, also dem reizvollen Spiel im Bereich des Verbotenen gehörte der heimliche Besuch der Nachtvorstellung. Loblied auf den Kinobesitzer, Herrn Dietrich, unseren Schutzengel der Nacht-(vorstellung), der nicht aus Gründen des Profits, sondern weil er um die Sehnsüchte Heranwachsender wußte, schützend uns zur Seite stand. Der Not-Ausgang hatte zu Recht seinen Namen . . . Eines Tages, besser eines Nachts waren alle Ausgänge von sämtlichen Erziehern und dem Internatsleiter belagert: Ende der Vorstellung! Am Rande: die Nachtvorstellung brachte damals meist Western.

1965 - 1983. Ich bin kein Schüler mehr, die Festhalle ist keine Turnhalle mehr, wir haben zwei "richtige" Turnhallen. Was ist geblieben? Der Duft. Über das Parfum muß ich schreiben - unbedingt! Die Festhalle hatte bis zuletzt ihren ganz eigenen, unverwechselbaren odeur. Mit meiner "Erzieher"nase konnte ich entscheiden: Du warst heute unerlaubt im Kino oder Du warst **nicht** im Kino, obwohl ich Dir das Geld für die **Kinokarte** extra ausgeteilt ha-

be. Mythen und Erinnerungen, dieser Duft gehört dazu, gern hätte ich ihn auf Flasche gezogen.

Wir haben Theater gespielt, wir haben den Dienstag-Film gemacht, ein paar Jahre besseres (ob "besonderes"?) Kino gesehen: Wim Wenders, Woody Allen, Die Kinder des Olymp, viel viel zu früh verstorbener Truffaut. An der Kinokasse: Haribo macht - na Sie wissen schon - gute, fast familiäre Zusammenarbeit mit der Familie Dietrich: wie beim Zirkus. Danke für all' dies und Danke an jeden Besucher.

1984 - über den Zebrastreifen führen dorthin, wo früher Pferd und Kuh weideten, zwei Wege, der eine in ein Gasthaus, der andere in den Tempel des preiswerten Konsums. - Dort, wo früher die Kultur zuhause war und die Erinnerungen meiner Internatszeit. Die Festhalle ist weg - die Erinnerungen bleiben. Life goes on - nicht jammern - neue Erinnerungen schaffen!

Winckler

Treffen ehemaliger Schüler

30jähriges Jubiläum des Vereins der Förderer und Freunde

Bericht von Br. Kurt im Südkurier

Am 26. und 27. November feiert der Verein zur Förderung der Zinzendorfschulen (Gymnasium und Realschule) sein 30jähriges Bestehen.

Auf dem Programm steht am Samstag, 26. November, von 16 Uhr an ein Festkonzert - das Kammerorchester der Universität Karlsruhe unter der Leitung von Dr. Dieter Köhnlein spielt unter anderem das 2. Brandenburgische Konzert. Als Solist wird Wolfgang Barsch, erster Trompeter am Hessischen Rundfunk, mitwirken. Um 19.30 Uhr wird die Singstunde besucht und ab 20.15 Uhr findet im Gemeindesaal ein festlicher Abend mit Kurzprogramm statt.

Am Sonntag, 27. November, steht um 10 Uhr der Festgottesdienst im Kirchensaal auf dem Programm. Anschließend »Wandelmöglichkeit« in den beiden Internaten Haus Katharina v. Gersdorf und Haus Renatus Früauf. Um 17 Uhr besteht die Möglichkeit, die Hosiannastunde im Kirchensaal zu besuchen.

Der Verein hat seit Bestehen rund 360 Schüler aus dem Ort, aus den Internaten sowie Fahrschüler gefördert und dabei insgesamt 300 000 Mark aufgewendet. Der Verein wurde mit dem Ziel gegründet, hilfsbedürftige und förderungswürdige Schüler und Schülerinnen zu unterstützen und ihnen so die Möglichkeit zu geben, die Zinzendorfschulen zu besuchen. In der Anfangszeit waren es vielfach Kinder, deren Eltern als Flüchtlinge ein schweres Schicksal zu tragen hatten, Kinder, die einen Elternteil verloren hatten oder gar beide. Eine andere Gruppe von Bedürftigen bildeten Kinder, die an Asthma litten und zu ihrer Gesundheit nur in der Höhenlage und dem Klima Königsfelds leben konnten.

Manche dieser Gründe treffen heute nicht mehr zu. Trotzdem gibt es sozial schwache Familien oder Familien mit mehreren begabten Kindern, denen es schwerfällt, ihre Kinder auf die Zinzendorfschulen zu schicken. Die Neufassung dieser Satzung im Jahre 1982 brachte als wesentliche Neuerung neben der finanziellen Unterstützung hilfsbedürftiger und förderungswürdiger Schülerinnen und Schüler die Förderung der Arbeit des Zinzendorf-Gymnasiums und der Zinzendorf-Realschule durch finanzielle Zuschüsse zu besonderen Projekten.

Schülertreffen Jahrgang 1955 - 1959

am 6./7.10.1984 in Königsfeld

Das Treffen verlief in einträchtiger Harmonie. Große Freude bereiteten der Besuch der Schwarzwaldwebstube und das Abspulen alter Filme. Manch originelle Idee und Begebenheit, auch Verlegenheit fanden begeisterten Widerhall.

Hier die Teilnehmer:

Heidrun Adloff-Oberdreis, Heide Blatt-Caspari, Ingrid Dietsch-Zeigermann, Till Franke, Heidrun Gaßmann-Jiretz, Gunther Gräfe, Michel Heinrich, Jürgen Henkel, Hans-Hermann Kiltz, Karin Klindworth-Darboven, Ingrid v. Knobloch, Ute Krüger-Christoph, Gisele Kunze-Pollich, Erika Luther, Claus Oehring, Norgard Six-Oehring, Wolfgang Schmidt, Renate Sbeghen-

Henning, Herbert Viehl, Alfred Wenz, Jochen Winkler, Georg Winter, Ursula Wuppermann-Blickle.

Am Ende erbrachte eine "Hutsammlung" für den Königsfelder Gruß eine Spende von DM 120,- (wofür sich für ihn H.W. sehr bedankt).

C.Oehring

Treffen des Abiturjahrgangs 1947 in Königsfeld

Vom 29.4. - 1.5.84 traf sich in Königsfeld der Abiturjahrgang 1947 des Zinzendorfgymnasiums, zum ersten Mal nach 37 Jahren. Ein gelungenes Treffen von der Atmosphäre her. Die Präsenz war optimal: 100 % derer, die noch leben und auffindbar waren, nahmen teil. Als Lehrer hatten wir Bruder W. Tietzen unter uns. Prof. Burckhardt und Dr. Jörder grüßten wir von ferne. Nicht gefunden werden konnte Johanna Sturm. Kann jemand helfen? - Wir dachten an die verstorbenen Kameradinnen und Kameraden: Heinz Fuchs, Dorothea Hoeft, Bernfried Hölzle, Günter Jacob.

Anwesend waren: Walther Günther, Hans Heintz, Gebhard Himstedt, Maria Hoepffner-von der Ropp, Ernst Udo Kaufmann, Volker Krieg, Ina Margies-Wechsler, Sigrid Meyer, Siegfried Platt, Martha Probst-Wentz, Doris Rawe-Hauck, Günter Siegfried, Tempe Stade-Heisler, Evmarie Walz-Schandelmaier, Hildegard Hennig-Weisser.

W. Günther

Bericht zum Michelfelder Altschülertreffen ehemaliger Königsfelder 1984

Bei ausgezeichnetem Herbstwetter trafen sich wieder wie in den Vorjahren, ehemalige Königsfelder Lehrer und Schüler in Michelfeld. Leider war der Teilnehmerkreis klein, doch das tat der Wiedersehensfreude keinen Abbruch. An dieser Stelle möchten wir Teilnehmer den Eheleuten Farr für die Vorbereitungen und unseren Frauen, die für das leibliche Wohl sorgten, herzlich danken. Kaum waren alle da, lockte uns der Kaffeeduft an die blumengeschmückte Tafel. Anschließend folgte ein schöner Abendspaziergang an gepflegten Gärten und bereits abgeernteten Feldern vorbei, manche Bäume zeigten schon ein herbstlichbuntes Blätterkleid.

Nach dem reichlichen und schmackhaften Abendessen kam dann "der gemütliche Teil". Eine besondere Freude war es, daß Bruder Tietzen wieder unter uns weilte. Im vergangenen Jahr hatte ein Unfall sein Kommen verhindert. Er berichtete u. a. über die Schwierigkeit, Herstellung, Druck und Versand des beliebten "Königsfelder Gruß" zu finanzieren. Alle Unkosten werden nur aus Spendengeldern bezahlt und leider werden die Spenden geringer bei steigenden Kosten. Deshalb sei hiermit allen Gruß-Lesern noch einmal wärmstens ans Herz gelegt, am besten noch heute einen Betrag auf das bekannte Spendenkonto (Postgiroamt Karlsruhe 12 521-750, BLZ 660 100 75) zu überweisen, damit das Heft weiterhin erscheinen kann und dieses Band zwischen den Ehemaligen und der alten Schule bestehen bleibt.

Nach diesem „Aufruf“ nun zurück zum gemütlichen Abend: Bruder Neu erzählte Interessantes vom jetzigen Internatsleben und Ereignissen in Königsfeld, Fragen und Antworten gingen hin und her. Hans Georg Farr zeigte uns Filme von den Ehemaligen-Treffen der vergangenen Jahre, wo wir uns mit Vergnügen verjüngt vorbeispazieren sahen. Rolf Segel übermittelte Grüße von Otto Müller, Siegfried Schartmann und Achaz von Jagow, mit denen er telefonierte hatte, die aber leider verhindert waren, nach Michelfeld zu kommen. Harald Lehr hatte schriftliche Grüße zum Treffpunkt gesandt. Bruder Bernhard konnte wegen der Teilnahme an einer Tagung nicht kommen und ließ Grüße und gute Wünsche an die Altkönigsfelder übermitteln. Der schöne Samstagabend war - wie alle Jahre - zu kurz.

Am Sonntag nach dem Frühstück hielt Bruder Neu eine Andacht, es folgte ein Spaziergang nach Eichersheim, wo im Schloßhotel das Mittagessen eingenommen wurde und nach der Rückkehr ins „Refugium“ sowie dem Genuß eines guten Kaffees kam unweigerlich die Stunde des Aufbruchs. Allen Teilnehmern bleibt die schöne Erinnerung an ein harmonisches Beisammensein. Wir hoffen auf ein frohes Wiedersehen zum nächsten Treffen am 5./6. Oktober 1985 am gleichen Ort und laden herzlich ein.

Bericht über das Klassentreffen der Jahrgänge 1933/34

Vom 1. bis 3. Juni fand in Oberkirch ein Treffen besonderer Art statt. 22 ehemalige Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 1933/34, die zwischen 1947 und 1954 das Zinzendorf-Gymnasium in Königsfeld besucht hatten, trafen sich dort zu einem regen und fruchtbaren Gedankenaustausch. Daß eine solche Begegnung überhaupt möglich war, verdankte diese Gruppe dem Einsatz „Pinguins“, einem ehemaligen Danziger. Siegfried Griebmayer hatte es verstanden, mit anderen Stubenkameraden und der Mithilfe von Dieter Merkel gemeinsam die Adressen der heute in allen Gegenden der Bundesrepublik lebenden alten Mitschüler zu sammeln, und alles Notwendige für ein solches Treffen vorzubereiten. Er war auch die Seele, die dem Ganzen das notwendige Leben gab.

Die heute 50- und 51-jährigen kamen sehr schnell bereits am ersten Abend in ernsten, aber auch heiteren Erinnerungen in ihrer Rückbesinnung auf das Schulgeschehen unmittelbar nach dem großen Krieg einander näher. Immer wieder wurde Bruder Wedemanns gedacht, der in seiner Art auch heute noch in der Gedankenwelt der damaligen Schüler lebt. Auch Bruder Tietzen und Schwester Bettermann sind hier lebendig geblieben.

Wenn vom Internatsleben der damaligen Zeit gesprochen wurde, so spielte hier die Stube Danzig eine besondere Rolle. Hier waren jene Anstöße lebendig geworden, die lebendig geworden, die damals um die Begriffe „Freiheit und Selbstverantwortung“ kreisten, sich mit Leben erfüllten und neue Wege wiesen, die zu einem echten Demokratieverständnis führten. Der Erzieher der damaligen Danziger, Bruder Bitzer, bemühte sich darum weniger der Vorgesetzte als vielmehr der Mitarbeiter seiner Zöglinge zu sein. Aus einer Zusammenarbeit des Älteren mit den Jüngeren ergab sich jenes fruchtbare geistige Klima, das am Ende dann die damaligen Schüler zu jenen erfolgreichen Menschen werden ließ, die sie heute in unserer Gesellschaft darstellen. Den Höhepunkt dieser Zusammenkunft stellte dann der folgende Samstag dar. Eine mehrstündige Wanderung zur Schauenburg und die Mittagseinkuhr im Adler in Gaisbach bei einem ehemaligen „Königsfelder“ füllten den Vormittag und den frühen Nachmittag. Aber der Abend dieses Tages brachte dann mit der Selbstdarstellung jeden Teilnehmers mit einem Überblick über die seither vergangenen Jahrzehnte den Höhepunkt. Das gesellige Beisammensein bis in die frühen Morgenstunden bewies den auch heute noch möglichen Kontakt zwischen Menschen, die vor 35 Jahren als Mädchen und Buben in einer Schulgemeinschaft gemeinsam gearbeitet, fröhlich gespielt und wohl auch gemeinsam Streiche begangen hatten.

Treffen des Abitur-Jahrgangs 1963

Nachdem im Jahre 1983, zur 20. Wiederkehr des Abiturs, insgesamt 2 (in Worten: zwei) Ehemalige der damaligen O I a sich im Großsaal der Brüdergemeine „drängelten“, rufen diese beiden Unverdrossenen und Anhänglichen (Detlef Böhme und Joachim Ziegenhorn) hiermit zu einem großen Wiedersehenstreffen nach 22 Jahren in Königsfeld.

Dazu bitten wir alle Ehemaligen der Klassen O I a und O I b vom Abitur-Jahrgang 1963, sich für ein bis zwei Tage aus Lethargie bzw. Überbeschäftigung herauszulösen und sich mit uns am 16./17. März 1985 in Königsfeld zu treffen.

Bereitschaftsbekundungen schickt bitte an folgende Adresse:

Joachim Ziegenhorn, Bachstraße 30, 7500 Karlsruhe 21.

Leider fehlen uns Lebenszeichen von nahezu allen Schulkameraden aus der damaligen Zeit. Es handelt sich dabei um:

O I a

Böhme, Detlef (Adresse vorhanden)
Burrow, Reinhard
Eggers, Hans-Jörg
Frickhöfer, Karl-Rainer
Grathwol, Peter
Günter, Lothar
Kessler, Ulrich
Kobe, Rainer

O I b

Arfas, Stephen
Burger, Heino
Burkhardt, Hans-Peter
Ebert, Kurt
Frey, Joachim
Frey, Rainer
Gschwendtner, Peter
Heimes, Geert

Krauseneck, Peter
Kuhlmann, Jörg
Luther, Fritz
v. Schlabrendorff, Jürgen
Schröder, Frank
Weissenborn, Henning
Ziegenhorn, Joachim (Adresse vorhanden)
Brandt, Adelheid
Kopischke, Karin
Gellinek, Karin

Köppel, Hans
Noack, Ralph
Osthus, Dirk
Thürna, Konrad
Berger, Dorothee
Brauer, Gunhild
Hoffmann, Mechthild
Rüssel, Heidelies
Schulte, Liane
Schulte, Margarete
Weigelt, Anna-Luise

Joachim Ziegenhorn

Wertvoller Hinweis!

Der Vorstand der "Freunde und Förderer des Zinzendorf-Gymnasiums und der Realschule Königsfeld E.v." hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Schüler, Schule und uns Altschüler näher zusammenzubringen. Die Aufgabe des Freundeskreis ist es, laut Satzung, vor allem den Schülern ideell und materiell zu helfen. Da dem Schüler, der an unserem Zinzendorf-Gymnasium sein Abitur gemacht hat und studieren möchte, oftmals an der Universität, die er zugewiesen bekam, ein wohlmeinender Rat fehlt, haben wir uns an einige Altschüler gewandt, von denen wir wußten, daß ihre Erfahrung unseren Abiturienten helfen können. Wir sind sehr froh, daß wir von keiner Seite eine Absage bekamen. Unsere Abiturienten können sich an folgende Professoren und Hochschullehrer wenden, um einen Rat zu bekommen:

Prof. Dr. Werner Besch (Germanistik)
Universität Bonn Germanistisches Seminar
Schloß Am Hof 1 d 5300 Bonn 1
Tel: 0228-737712
privat: Bonn 1-Röttgen Hobsweg 64
Tel: 0228-251119

Prof. Dr. Helfried Glitsch (Medizin)
Auf dem Pfad 30 b 4630 Bochum 5/Linden
Tel: 0254-490932

Prof. Dr. Erdmann Gormsen (Geographie)
An der Schanze 20
6500 Mainz

Prof. Dr. Hans Kleinig (Biologie II)
Institut für Biologie II
Schänzlestr. 1 7800 Freiburg
Tel: 0761-2032679
privat: Herm. Burte-Str. 7 7803 Gundelfingen

Prof. Heinz Schmitz-Peiffer (Verwaltungsökonomie)
Fachhochschule f. Öffentl. Verwaltung Baden-Württemberg
Kinzigallee 1 7640 Kehl
Tel: 07851-71041
privat: Graf Eberstein-Str. 45
7500 Karlsruhe 51

Prof. Dr. Jörg Schuh (Jura)
Université de Fribourg/Suisse
Institut d. jurist. Fakultät
privat: Les Graubes CH - 1565 Delley

Prof. Dr. Helmut Seiler (Physik, Biologie)
Institut f. Physik, Biologie I
Grabenstr. 30 7000 Stuttgart-Hohenheim
Tel: 0711-4501-2150
privat: Philosophenweg 22 7400 Tübingen

**Prof. Dr. H. Unger u.
Frau Juliane Unger geb. Götz** (Medizin-Augenheilkunde)
Schumannstr. 14 7800 Freiburg/Brsg.
Tel: 0761-

Frau Gisa Stratemann
(Dolmetscherin-BDÜ)
Savignystr. 45 6000 Frankfurt/Main 1
Tel: 0611-745705
kann Studenten im Frankfurter Raum
behilflich sein bei der Wohnungssuche.

Über diesen möglichen Kontakt von Schülern und Altschülern über die Schule hinaus und über einen fruchtbaren Gedankenaustausch freuen auch wir uns sehr und danken den Professoren und Hochschullehrern sehr für ihre Bereitwilligkeit, unseren Abiturienten oder Studenten zu helfen.

Im Namen des Vorstands
Luitgard Kienzle, Am Hang 26, CH-4125 Riehen

Persönliches

Hier die **Arendt-Familie**:

Mutter: Waltraut Arendt, Pfinztalstr. 54, 7500 Karlsruhe 1
Berthold Arendt (2 Kinder), Bahnhofstr. 62, 7518 Bretten
Erdmut Weinhold, geb. Arendt (2 Kinder), Kölner Str. 12, 5830 Schwelm
Reinhild Lohrmann, geb. Arendt (3 Kinder), Bergstr. 70, 6900 Heidelberg
Claudia Obenaus, geb. Arendt (2 Kinder), Gymnasiumstr. 4 a, 7500 Karlsruhe 41
Gertraud Pfeifer, geb. Arendt (2 Kinder), Friedrich-Ebert-Str. 4, 6453 Seligenstadt
Die Arendts kommen öfter nach K.-Buchenberg, wo der Vater begraben liegt.

Andreas **Bahr** zeigt die folgende Anschrift an: Ernst-Throm-Straße 49, 6800 Mannheim 51

Dieter Bettermann ist im Rahmen des Auswärtigen Dienstes am Deutschen Generalkonsulat in Daressalam tätig. Die Arbeit, aber auch Land und Leute sind erfreulich. Rassentrennung ist unbekannt. Man ist arm, aber bescheiden und fröhlich, und man bettelt nicht. Die deutschen Touristen, Trampfer sind leider nicht alle eine Empfehlung für die Bundesrepublik.

Ulrich Burkhardt hat sich als Entwicklungshelfer in verschiedenen Ländern "der Dritten Welt" immer stärker dem Anbau von Heilpflanzen und ihrer Verwendung zugewandt. Zu diesem Zweck hielt er sich auch einige Zeit in Ungarn auf, das auf diesem Gebiet Bedeutendes leistet, z. B. im Anbau der echten Kamille (*matricaria chamomilla*). Zur Zeit ist er in 3430 Witzhausen selbständig in diesem seinem Aufgabengebiet tätig.

Madeleine Cabos bestand an der Universität Freiburg den 1. Teil ihres Staatsexamens (schriftlich und mündlich) in Geographie. Sie widmet sich jetzt ausschließlich dem 2. Fachgebiet ihres Studiums, der romanischen Philologie. Als Assistentin am Geographischen Seminar wurde sie von ihrem Professor im August zu einem Geographenkongreß nach Paris mitgenommen.

Ingrid Caven, früher Ingrid Schmidt, die als „Knirps“ mit ihrer Stimme EDH-Feste verschönte, ausgebildete Lehrerin und Schauspieler, probte ihren Einstand 1978 als „Chansonette“ auf einer Pariser Varieté Bühne so eindrucksvoll, daß die französische Presse sie spontan zur „Stimme der 80er Jahre“ kürte. Die meisten Texte ihrer Chansons stammen von ihrem früheren Mann, dem 1982 verstorbenen Filmemacher Rainer Faßbinder. Nach einem erfolgreichen Gastspiel in Rom hatte sie im November 1983 im Berliner Zoopalast einen triumphalen Abend.

Dr. Bernd Conzelmann kehrte, nachdem seine Beurlaubungsfrist abgelaufen war, in den öffentlichen Schuldienst zurück. Er unterrichtet am Gymnasium in Schramberg und wohnt mit seiner Familie in der Trabantenstadt Sulgen. (Eckenhofstr. 16, 7230 Schramberg-Sulgen).

Br. Edgar Daikeler, Oberstudienrat am Mädchengymnasium Offenburg, schreibt befriedigt von seiner Unterrichtstätigkeit und von seinem Familienglück im eigenem Heim und Garten.

Ulrike **Diegner** hat nach dem Tode ihrer Mutter z.T. deren Aufgabenbereich übernommen. Aber weder Ulrike noch ihr Bruder Thomas wollten das Schwarzwald-Hotel weiterführen; sie fühlten sich dieser Aufgabe nicht gewachsen. Vater Diegner war nach Operationen weiterhin krank, so wurde der elterliche Betrieb verkauft. Ulrike ist im Hotelfach geblieben. Sie arbeitet z.Zt. in der Wirtschaftsabteilung des Hotel Metropol in München. Anschrift: Meisenweg 23, 8011 Vaterstetten.

Annette Eickert war nach ihrer Ausbildung als Fremdsprachen-Dolmetscherin und Korrespondentin einige Zeit in Paris tätig. Ihr Ziel ist jetzt, die Reifeprüfung mit einer gezielten Fächerauswahl nachzuholen.

Christian Eickert arbeitet in Göttingen bei einem Gartenbaubetrieb mit. Er ist verheiratet.

Br. Dr. Carl-Heinz Eickert mußte seinen tätigen Ruhestand durch eine Rheumakur unterbrechen. Wir wünschen nachhaltigen Erfolg.

Isabell **Emminger** entfloh mit 16 Jahren nach der Mittleren Reife ihrem Königsfelder Elternhaus, um in Heidelberg zur med.-techn. Assistentin ausgebildet zu werden. Nach 1 Jahr Tätigkeit in San Francisco nahm sie Kontakt mit Theatergruppen auf, ging ein weiteres Jahr später nach New York und wurde dort vom bekannten Schauspiellehrer Lee Strasberg als Schülerin

angenommen. Nach 3 Jahren beim Meister ging sie auf die Schauspielschule in Los Angeles. Nun stand sie auf den "Brettern" mehrerer Bühnen, u.a. München, Coburg, Singen, Hof, auch im Fernsehen.

Dr. Ingo **Fessmann**, Rechtsanwalt, meldet seine veränderte Anschrift. Ab 15.4. 1984 gilt: Helmstedter Str. 12, 1000 Berlin 31.

Carmen Fobel erhielt nach Schulabschluß eine Lehrstelle in der Schneiderei des Stadttheaters Konstanz und freut sich an der guten Ausbildung dort.

Ulrich Glitsch. Student an der Sporthochschule Köln, die eine sehr vielseitige Ausbildung betreibt, z.B. Hochgebirgstouristik mit besonderen Härtebedingungen, trat am 7. Juli sogar beim Fernsehen auf. Zirkus Althoff übertrug eine Schau als „Tele-Zirkus“. Dabei bot Ulrich eine gewagte Nummer: gemeinsam mit einem Assistenten der Sporthochschule machte er als Trampolinspringer mehrere Salti mortali. Im Sommer nahm er an einem Segelkurs an der französischen Atlantikküste in der Nähe von Brest bei erheblicher Windstärke und grober See teil.

Michael **Heipp** (Abitur 1983), lebt im lothringischen Sarreguemines, in der von seinem Vater begründeten "Bibliothèque Internationale de la Paix", wo er sich auf seine geschichtlichen Studien vorbereitet und seine Hobbys weiter pflegt (er liebt Funk-, Rap- und Soul-Musik und bläst Barocktrompete). Am Slawistischen Seminar der Universität Saarbrücken hat er sein 1. Semester Russisch hinter sich und wirkt im Uni-Orchester sowie im Tourneetanzklub der Uni mit.

Susan **Hermann**, Abitur 1982, wohnhaft Birkenweg 5, 7744 Königsfeld 1, hat im September 1984 die Prüfung als med. Bademeisterin und Masseurin an der Kneipp-Schule in Bad Wörishofen bestanden. Ab November 1984 beginnt ihr 1-jähriges Berufspraktikum an der Klinik Buchinger in Überlingen. Anschließend will sie ihre Ausbildung fortsetzen.

M. u. M. **Kaltenbacher-Owsianowski** zeigen die folgende Anschrift an: Eichendorffstraße 37, 6800 Mannheim 51.

Hans **Knapp** bestand das Abitur am Wirtschaftsgymnasium in Öhringen und hat sich für 2 Jahre Bundeswehr verpflichtet (Gebirgsjäger).

Ursula Winklehner-Köhl schreibt voller Freude an ihren gesunden Töchtern. Es war freilich eine bewegende Zeit: die beiden kamen zur Welt (s. Anzeige) einen Tag nach dem Tod von Ursulas Vater. Der Familienzuwachs bedeutet für Ursula zunächst eine Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit. Nach Abschluß ihres Studiums als Ärztin für Allgemeinmedizin war sie 3 Jahre an der Universität Zürich im Institut für Medizinische Genetik tätig, bald als Oberassistentin. Längerfristig plant sie die Eröffnung einer eigenen Praxis. An die Königsfelder Zeit denkt sie gern zurück. Mit der Freundin jener Zeit Dr. med. **Hanna Zierer-Wettstein** steht sie noch in Verbindung.

Ulrike Gerber-Kronbach unterrichtete nach Abschluß ihres Studiums in den modernen Fremdsprachen. Sie wohnt jetzt als glückliche Mutter von 3 Kindern in Balingen. Ihr Mann unterrichtet im nahen Meßstetten.

Br. Reiner Kurt, der verdienstvoller Sachbearbeiter für die Öffentlichkeitsarbeit und rühriger Förderer des Schachspiels an unserer Schule, ließ zum 1. Male an unseren Schulen (Gymnasium und Realschule) Schach-Schulmeisterschaft in Form eines Pokalturniers durchführen. In der Unterstufe siegte Erol Kutlar (Zahnarztsohn), in der Mittelstufe Alexander Adam (Sohn unseres Busunternehmers) und auf der Oberstufe Hendrik Schmidt.

Hans-Hartwig **Lenzner** und Albert **Mutschler** bewirtschaften gemeinsam den Untermühlbachhof in Peterzell bei Königsfeld nach alternativen Anbaumethoden. Haupterzeugnis: Käse.

Christine Meissel hat sich als Keramikerin selbständig gemacht. Ihre Töpferei betreibt sie in einem norddeutschen Bauernhause, das sie sich mit anderen jungen Leuten sehr wohnlich-zurechtgemacht hat. Ihre Töpfereilehrgänge für jeweils nur 6 Leute, um die sie sich dann hingebungsvoll kümmert, machten sie so bekannt, daß sie Teilnahmemeldungen schon für viele Monate im voraus hat. Als Mitglied von 2 Chorvereinigungen pflegt sie weiter ihre musikalischen Neigungen. Ihr Keramikstand bei Bazaren zieht viele Abnehmer an wie auch ihr Verkaufsladen mit den schönen Rundbogenfenstern.

Hans-Georg Müller, Pfarrer in Konstanz-Wollmatingen (7750 Konstanz, Hörblick 13), hatte

seinen Amtsvorgänger dort, **Br. Normann Reichel** und Frau unseren früheren Königsfelder Pfarrer, zur 50-Jahr-Feier der Wollmattinger Kirchweih eingeladen. Reichels staunten, was das hochmusikalische Pfarrerspaar Müller zu dieser Festfeier alles aufbieten konnte: Kirchenchor, Kinderchor, Solisten. Reiche musikalische Anregungen hatte Hans-Georg Müller schon in Königsfeld erhalten als er bei **Br. Dietrich und Schwester Eva Müller** wohnte.

Beate Nack sah ihre Gärtnereilehre durch den unerwarteten Tod ihres Meisters zunächst bedroht. Sie kann aber jetzt nach der Übernahme der Peterzeller Gärtnerei durch einen jungen Meister ihre Lehrzeit dort beenden. Bekam als Abiturientin sogar 1 Lehrjahr geschenkt.

Christina Nack erhielt zum 1. Juli eine feste Anstellung im Redaktionsstab einer Ingolstädter Zeitung. Der Abschied vom Elternhaus, Geschwistern, vom Pferd Flora und vom Schwarzwald fiel ihr freilich schwer.

Gudrun Nack, Studentin der Archäologie, holte sich im Sommer ihre Schwester **Annegret** zu Hilfe, um die Ergebnisse einer Ausgrabung in der Bodenseegegend genau aufzuarbeiten.

Walter Nußbaum, unser alter Schüler und Freund des Zinzendorfgymnasiums, jetzt Kantor und Organist an der Johanniskirche in Heidelberg, veranstaltete am Epiphaniastag ein Kirchenkonzert mit Werken von Bach, Mozart und Beethoven zu Gunsten des Umbaus und der Renovierung unserer weit über 100 Jahr alten Orgel, die einschließlich der notwendigen Malerarbeiten im Kirchensaal erhebliche Kosten verursachen. Um die jungen Sänger und das „Junge Orchester Heidelberg“ gemeinsam auf die Darbietung vorzubereiten, veranstaltete Walter Nußbaum eine Freizeit im „Haus Früauf“. Wir danken den Künstlern allen und besonders Walter Nußbaum für die Aufführung, die durch die sorgsame Vorbereitung, das beachtliche Können und die starke innere Beteiligung aller Ausführenden auch für die dankbaren Zuhörer (es hätten noch mehr sein sollen) ein wunderschöner, festlicher Ausklang der Weihnachtszeit würde.

Hans-Peter Nußbaumer betreibt in Villingen ein eigenes Taxi-Unternehmen. Er ist glücklich, daß seine ältere Tochter mit nur noch einer anderen einen Ausbildungsplatz als Konzert-Gitarristin aus einer Fülle von Bewerbern an der Musik-Hochschule in Berlin-West erhielt.

Bernd **Regenseit** studiert z.Zt. an der Hochschule der Bundeswehr in Hamburg, Fach: Elektrotechnik.

Gotfried Reichel (42/45), Evangelist, Rasso-Siedlung 40, 8082 Grafrath, erfreute uns durch seinen Besuch. Er unternimmt regelmäßig Reisen nach Amerika.

Jost Roller (41/44) Forstenrieder Allee 24/IV, verbrachte mit seiner Familie (2 Söhne 16 u. 18) seinen Sommerurlaub wieder in Nordschweden. Die schöne Karte erinnerte an Bilder von Labrador.

Bernd Stegelmann erlebt viel auf seinen Auslandsreisen, die er im Auftrag eines Hamburger Fotounternehmens durchführt. So war er in Wien und Madrid zu Aufnahmen.

W.G.Weidmann (30/36) erholte sich durch Kuren, z.T. in Italien, von ernster Krankheit. Anshr.: Hindenburgring 2, 6509 Bornheim/Rhld.

Friederike Weis unterrichtet in Freiburg/Brsg. an einer Sonderschule für schwer erziehbare Kinder. Die vielerlei Anregungen Freiburgs bieten ein wertvolles Gegengewicht zu dem sehr schweren Dienst, den sie tapfer versieht, ohne je eine Sonderausbildung dafür erhalten zu haben.

Margrit Weis ist auch nach ihrer Verheiratung weiterhin Diplom-Dolmetscherin und-Übersetzerin bei den Kodakwerken in Stuttgart. Ihr Mann arbeitet ebenfalls bei Kodak.

Henrich Wolf, der in Gütersloh verantwortlich eine Bandweberei aller Arten leitet, nahm auf eine seiner zahlreichen Auslandsreisen im Frühjahr seine Familie mit nach USA u. Kanada. Besonders erlebnisreich war die Mietwagenfahrt über 2000 km durch Mexiko. Von den 8 indianischen Tempelanlagen, die sie besichtigten, war die abgelegenste im mexikanischen Dschungel nur mit einem alten Sportflugzeug zu erreichen, das auf einer Urwaldpiste abenteuerlich landete und startete.

Br. Friedrich Ziegel der am 1. März 1984 überraschend jäh verstarb, hat schon in der frühesten Kindheit das Schicksal so vieler Auslandsdeutscher geteilt, die zeitlebens Wanderer durch die weite Welt wurden. Am 3. Januar des Schicksalsjahres 1914 wurde er in der estnischen Ostsee-

stadt Reval, jetzt Tallinn, einer alten deutschen Hansestadt geboren. Schon die Großeltern gehörten dort zur Brüdergemeinde. Weil der Vater aber Reichsdeutscher war, wurde er von den Russen in der Nähe von Moskau interniert. Die Mutter folgte mit Friedrich dem kleinen Kerlchen, in die Internierung; 2 ältere Schwestern kamen später nach. 1916 floh die Familie über Finnland u. Schweden nach Deutschland, wohnte zuerst in Herrnhut, dann im schlesischen Gnadenfrei. Der Schulzeit, zum Teil auf dem Zinzendorfpädagogium in Niesky, mit dem Abitur in Reichenbach am Eulengebirge folgten teils theologische, teils philologische Studien in Herrnhut, Tübingen u. Marburg; denn er hegte starke Zweifel, ob der Weg ins Pfarramt für ihn richtig sei. Nach dem 1. theologischen Examen in Herrnhut kam eine Zeit als Lehrer und Erzieher an seiner alten Schule, dem Zinzendorfpädagogium Niesky, und an der Freien Schule der Brüdergemeinde in Königsfeld/Schwarzwald. Dort lernte er seine spätere Gattin kennen, die er mitten im Kriege am 24. Dezember 1941 heiratete. Erneute philologische Studien in Marburg wurden 1940 sehr rasch abgebrochen durch die Einberufung. Der grausigen Katastrophe von Stalingrad entkam er wegen schwerer Erkrankung. Im Genesungsurlaub studierte er weiter, bis er wieder Soldat werden mußte. Der drohenden Kriegsgefangenschaft entzog er sich durch Flucht. Im Juni 1945 stand er vor seiner Frau in Haßleben, Kr. Weimar, und sah seinen Sohn Michael zum 1. Male. Die schweren Kriegserfahrungen hatten in ihm den endgültigen Entschluß für das Pfarramt reifen lassen. Dem 2. theologischen Examen im August 1945 folgte wiederum die Tätigkeit als Lehrer und Erzieher in Königsfeld. Lange Zeit noch hießen die Räume seiner Wirksamkeit im Schülerheim „die Ziegelei“! 1946 - 1949 war er Pfarrverweser in Waldorf bei Nagold. Dann sehen wir ihn für fast 10 Jahre als Studentenpfarrer in Bonn, für ihn und seine Familie die schönste Zeit des Lebens. 1958 siedelte die Familie nach Istanbul über, wo Br. Ziegel die Pfarrstelle in der „Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache“ übernahm. Diese Zeit war ebenso anregend wie anstrengend, weil die Gemeindeglieder über die ganze Türkei verstreut wohnten. 1965 trat Br. Ziegel in den Dienst der Ev.-Luth. Kirche in Bayern, zunächst als Religionslehrer an mehreren Münchner Schulen. 1967 zog die Familie nach Tutzing. Dort übernahm er die Leitung des Politischen Clubs an der Evang. Akademie, 1969 wurde er Landeskirchlicher Beauftragter für Fragen der Evangel. Erwachsenenbildung in Bayern. Am 1. Mai 1982 trat er in den Ruhestand. Unser herzliches Mitgefühl gilt der Witwe und den beiden Söhnen, die durch den völlig unerwarteten Heimgang besonders schwer betroffen sind.

Vermählungen

Bernd **Regenseit** und Silke, geb. Stephan am 4.6.1982. Anschrift: Buchenweg 3 a, 2056 Glinde

Thomas **Rieger** und Dagmar, geb. Mezger am 1.8.1984. Anschrift: Brandströmstraße 6, 7505 Ettlingen

Hans **Saueressig** und Gabriele, geb. Schwarz am 20.7.1984. Anschrift: Amberger Straße 11, 8000 München 80

Prof. Harald Bauer und **Christiane**, geb. **Schacke** am 27.08.1984.
Anschrift: Brandesstraße 21 a, 7750 Konstanz

Geburten

Matthias **Blankenhorn** und Rosemarie, geb. **Rebelen** eine Tochter Ina Sophie am 22.11.1983, Basler Str. 2 a, 7846 Schliengen

Stephan **Burrows** und Sigrun, geb. Reifenkugel einen Sohn Carl Jonathan Philipp am 1.7.1984

Hartmut **Fobel** und Helmtrud, geb. Eckert eine Tochter Dámaris am 5. November 1984, Firstwaldstraße 48, 7407 Mössingen

Rolf **Gammert** und Ursula, geb. Maier ein Sohn Jonathan am 8. Dezember 1983, Unterdorfweg 8, 6901 Heiligkreuzsteinach/Hilsenhain

Stefan **Giesel** und Margit, geb. **Seyfried** einen Sohn Alexander am 1. Sept. 1984, Schützenstraße 18, 7744 Königsfeld-Weiler

Hans L. Winkellehner und **Ursula**, geb. **Köhl** ein Zwillingspärchen Anna Lucrezia und Dorothea Antonia am 5. März 1984, Grossmannstraße 34, CH-8049 Zürich

Nikolaus **von Oetinger** und Anabelle einen Sohn Maximilian Adrian Alexander am 25.11.1983, Bergfried 11, 3406 Bovenden-Eddigehausen

Bernd **Regenschreit** und Silke, geb. **Stephan** eine Tochter Indra Corinna am 4.7.1983, Buchenweg 3 a, 2056 Glinde

Dr. Jörg **Rublack** und Frau Diana eine Tochter Karoline am 18. März 1984, Im Moore 30, 3000 Hannover

Wolfgang und Eva **Schindler** einen Sohn Jan Patrick am 18.10.1984, Uhlenkamp 1, 3004 Isernhagen 1

Arne **Seyboth** und Doris, geb. Eckard ein Sohn Georg Sebastian am 1.11.1984, Lenzhalde 17, 7000 Stuttgart 1

Hans-Peter **Söhner** und Ellen, geb. **Walter** eine Tochter Caren, geb. 20. April 1984, Talstraße 3, 6951 Schefflenz-O

Gerd **Wedding** und Susanne, geb. Stökel einen Sohn Falk am 20.10.1984, Hans-Holbein-Straße 16, 4600 Dortmund 1

Debora **Leguy**, geb. 17.9.1984

Sterbefälle

Br. **Hans Dubke**, Erzieher im „Früauf“, zuletzt Geschäftsführer eines Unternehmens am Bodensee.

Eberhard **Grupp** (1952 - 54) ist am 16. August im Alter von 45 Jahren an Gehirnstammschlag verstorben. Anschrift der Schwester Heida G., Postfach 1149, 7082 Oberkochen/Württ.

Schw. **Ruth Kootz**, geb. Motel, ging am 2. Christag 1983 nach mehreren Krankenhausaufenthalten mit Operationen im 75. Lebensjahr heim. Die Begräbnisfeier hielt Br. Dr. Walther Günther, einst ihr Mitarbeiter im Haus „Früauf“. Dazu war eine Reihe früherer Mitarbeiter(innen), sogar auch aus dem Ausland gekommen. Ihr eigenhändiger Lebenslauf, der in anschaulicher Weise ein erfülltes Leben, zuerst an der Seite ihres Gatten Br. Dieter Kootz als liebevolle Hausmutter der Jungen im „Früauf“, danach als Witwe bei den Mädchen im Haus „Benigna“ darstellte, war ganz auf Lob und Dank gegen Gott eingestellt.

Toni **Mauk**, geb. Horber (1918/19) ist am 8.9.1984 in Freiburg nach ihrem 4. Herzinfarkt im Alter von 79 Jahren verstorben.

Dr. Alfred **Rüsch** am 1.12.1983 im Alter von 45 Jahren. Nach dem Besuch der Schulen in Opladen, Königfeld und Icking studierte er Klassische Archäologie, Alte, Vor- und Frühgeschichte. Er war u.a. Leiter der archäologischen Forschungen in Rottweil, er hat darüber auch in Veröffentlichungen und Vorträgen begeistert berichtet. Zuletzt war er Referent im Landesdenkmalamt.

Rudi **Sillmann**, Bauingenieur, ist im Alter von 50 Jahren nach schwerer Krankheit am 6. Oktober 1984 verstorben. Familienanschrift: Hartkirchweg 37, 7800 Freiburg

Pfarrer Friedrich August **Ziegel**, verst. am 1. März 1984 in Tutzing im 71. Lebensjahre. Pf. Ziegel war Erzieher, Lehrer, stv. Hausinspektor in den Jahren 1938 - 40 und unterrichtete noch einmal im 1. Schuljahr nach dem Neuanfang 1945/46. Auf ihn geht die Stubenbezeichnung „Ziegelei“ zurück, die bis 1975 in Gebrauch war.

Mitteilungen der Redaktion

Wiederholt wurde von ehemaligen Schülern vorgeschlagen, doch einmal eine Auswahl von Bruder Tietzens Merksprüchen bzw. "Eselsbrücken" zur Lateinischen Grammatik abzudrucken. Ich habe mit Bruder Tietzen darüber gesprochen und dabei zur Kenntnis genommen, daß er zwar nichts dagegen hätte, es aber lieber nicht möchte. Diese Sprüche gehören so in den unmittelbaren Unterricht hinein und sind auch so mit der Person Bruder Tietzens verbunden, daß sie losgelöst und trocken auf dem Papier viel an ihrer Farbigkeit verlieren. Deshalb: Behalten Sie diese Worte zusammen mit Bruder Tietzen weiterhin in guter Erinnerung, auch wenn sie nicht hier gedruckt werden.

Horst Dannert

Jedes Jahr dasselbe: **Die letzte Seite bleibt dem „Finanzminister“ vorbehalten:**

Zuallererst: Ein sehr herzlicher Dank sei all denen gesagt, die mit einer ansehnlich großen oder kleineren Spende den „Königsfelder Gruß“ am Erscheinen stützten und zum Fortbestehen ermutigen. Unsere Hoffnung auf diese finanzielle Unterstützung ist weiterhin groß, so daß wir nicht Zuflucht zur Inseratenwerbung nehmen müssen; die Auswahl der Inserenten wäre zudem schwierig und würde Zustimmung und gleichermaßen Ärger bringen.

Leider haben auch diesmal von den etwa 2.500 Empfängern des „K.G.“ nur 319 mit Überweisung einer Spende zum Bestreiten der Druck- und Versandkosten „reagiert“. Wir sehen uns daher wohl oder übel genötigt, den Bezieherkreis – wenn auch sehr ungern – einzuschränken. Immerhin soll doch der „Gruß“ ein waches, ermutigendes Bindeglied der ehemaligen Schüler wie Lehrer – zur Schule und untereinander sein, und wir sehen in der breiten Streuung des „K.G.“ in der Bundesrepublik Deutschland – etwa 150 Exemplare gehen zudem ins Ausland – eine wirksame Werbung für das Königsfelder Schulwerk.

Wer keinen „K.G.“ mehr haben will, sollte es uns offen und ehrlich wissen lassen.

Sogenannte „Rückläufer“, also postalisch unzustellbare Exemplare, kamen diesmal „nur“ 62 zurück. Unsere inständige Bitte: Adressenänderungen oder Änderungen im Familienstand uns melden!

Spendenbescheinigungen stellen wir selbstverständlich gern aus, ab DM 50,- ohne besonderen Antrag. Sollten Sie für einen geringeren Betrag – s.o., nicht minder gern gesehen – eine Bescheinigung wünschen, so vermerken Sie es bitte auf Ihrem Einzahlungsabschnitt.

(„K.G.“ Postgirokonto Karlsruhe Nr. 125 21 - 750, BLZ 660 100 75)

So, das wäre meine „Weisheit“ heute.

Mit freundlichem Gruß

H. Weber

